

das Deutschland- und das Herz-Wesell-Lied, und in prächtiger Haltung umkreisen unsere Sportler das weite Rund und vollenden damit den Aufmarsch.

Im Lautsprecher vernimmt man die Stimme des Sprechers: Wir hören die Stimme des Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin spricht auf französisch die Worte, die sinngemäß übersetzt lauten: „Sinn Olympischer Spiele ist nicht Sieg, sondern Teilnahme, Ziel, nicht Kampf, sondern Mitleidlichkeit.“

Lewald: Frühling der Völker.

Dann spricht der Präsident des Organisationskomitees, Erzengel Lewald. Im Namen des Organisationskomitees grüßt er den Schirmherrn in Dankbarkeit und Ehrerbietung, dankt all denen, die mitgeholfen haben an dem großen Werke. Der Beifall der Hunderttausend rauscht auf, als der Präsident erklärt: „Mein Auge, das dies weite Rund umkreist, wird gebannt durch

das hehre Schauspiel friedlicher Völkervereinigung.

Da gibt es noch eine Feststätte, wo gab es je eine, auf der die Fahnen von mehr als fünfzig teilnehmenden Völkern, gemischt mit dem deutschen Banner und der olympischen Fahne, wehen? Vor uns in Reich und Glied viele Tausende junger Männer und Frauen, die Jugend von mehr als fünfzig Völkern, ihre Angehörigen in buntem Gemisch um uns herum, und alle diese besetzt von dem einen Wunsch und der

Vorfreude auf ein solches, schönes und ritterliches Fest.

Diese mächtige Beteiligung der Völker der Erde an den Berliner Olympischen Spielen beruht auf dem sittlichen Gehalt des olympischen Gedankens. Er ist ausgesprochen in dem Olympischen Eid, den Sie, meine kämpfenden Teilnehmer, mimmehr schwören werden. Der Staatssekretär preist den Amateurgedanken. Ein jeder, der an diesen Wettkämpfen teilnimmt, tue es nach dem Wahlspruch des Begründers, nicht um zu siegen, sondern um teilzunehmen. Das sei Ehre und Sinn dieser Spiele. Nach dem Dank an den lebenslänglichen Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, spricht Erzengel Lewald dem „großen Meister der Töne“, Dr. Richard Strauß, seinen Dank aus, der uns das Olympische Weibeheld besichert hat, das nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees

die Hymne für alle späteren Olympischen Spiele sein soll. Dann wendet sich der Präsident wieder an die Jugend von mehr als 50 Völkern, die das Tönen der Olympischen Hymne aus allen Erdteilen zu uns gerufen hat und die weit zahlreicher als je bei früheren Olympischen Spielen versammelt ist, ein wahres ver sacrum,

ein heiliger Frühling der Völker,

der um olympische Ehren und Siege ringen und kämpfen will.“ Als Antwort für das Ringen ruft Präsident Lewald der Jugend der Welt Verse des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller an, denen Beethoven's

Genius in der IX. Symphonie die höchste Weihe verliehen hat:

Trotz wie feine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächtigen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig wie ein Heil zum Siegen!

Noch einmal dankt der Präsident, jetzt dem deutschen Heer, das Größtes zum Gelingen der friedlichen Spiele beitrug — ein wundervolles Sinnbild seines Wesens. Dann richtet Erzengel Lewald an den Führer die ehrerbietige Bitte, die Eröffnung der Olympischen Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade verkünden zu wollen.

Der Führer spricht zur Welt.

Der Führer tritt vor das Mikrophon und spricht mit klarer Stimme die Worte, die nun die ganze Welt hört: „Ich verkünde die Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung als eröffnet.“ Kanonenschüsse erdröhnen, die Kanonen klingen auf und von der Gegenseite des Stadions flattern 30 000 Brieftauben zum Himmel, um die Kunde von der Eröffnung in alle Windrichtungen hinauszutragen. Die olympische Flagge steigt langsam am Mast empor. Der Chor der 1000 Sänger stimmt die olympische Hymne an. Während die letzten Töne ertönen, erscheint am Ostor der letzte Träger des olympischen Feuers und durchquert, während sich alles von den Plätzen erhebt, das Rund des Stadions. Vor dem Drifzug mit der Feuerkugel, der zwischen den Lärmen des Marathonläufers steht, hält er inne und entzündet die olympische Flamme als Zeichen der Reinheit des Wettkampfs und des Völkerverständnisses. Späher Luis betritt die Ehrenloge und überreicht dem Führer einen Delzweig mit den Worten: „Ich übergebe Ihnen diesen Delzweig aus Olympia, als ein Symbol der Liebe und des Friedens. Wir wünschen uns, daß die Völker stets nur in diesen friedlichen Wettkämpfen sich begegnen.“

„Wir schwören ehrenhafte Kämpfer zu sein.“

Die Fahnen der Nationen treten im weiten Bieraed vor der Ehrenloge zusammen, und dann spricht Rudolf Ismahar, einer der deutschen Olympiasieger von Los Angeles, den Olympischen Eid: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sportes.“ Mit entzückten Häuptern vernimmt die Menge diese Worte. Das „Hallelujah“ von Händeln beschließt den feierlichen Akt. Dann folgt der Aufmarsch der Olympiateilnehmer, die wieder zum Führer hinaufziehen und dann das Stadion verlassen, um sich auf die großen Kämpfe der nächsten beiden Wochen vorzubereiten.

Noch einmal vereinen sich die Hunderttausend im Stadion zum letzten Gruß an den Führer, der nun das Stadion verläßt und sich über die Triumpfstreife, die noch immer von dichten Menschenmengen besäumt ist, zur Stadt zurückbegibt. Die große Feier hat ihr Ende gefunden.

ausstufes, an ihrer Spitze Graf Waltheil-Latour und Präsident Lewald, ein

Kommando erklingen: „Präsentiert das Gemehr!“ Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreiten Waltheil-Latour und Präsident Lewald die Front der Ehrenkompanie ab. Das Lied vom guten Kameraden erklingt, Hände erheben sich grüßend, die Fahnen senken sich. In einem Augenblick ehrfurchtiger Feierschheit und großer Stille betreten die Mitglieder des Olympischen Komitees das Gelände des Ehrenmals. Zwei weiß uniformierte Mitglieder des Jugendbundes tragen einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife voraus. Das Internationale Olympische Komitee ehrt die Gefallenen des Weltkrieges und gedenkt ihrer im Zeichen des olympischen Friedens.

Draußen ist inzwischen das Ehrenbataillon zum Platz am Zeughaus abgerückt und formiert sich dort zum Vorbemarsch, der seinen Anfang nimmt, nachdem die Präsidenten und die Mitglieder des Komitees sich draußen wieder versammelt haben. In prächtigem Paradeaufzug, in Gruppen zu je 30 Mann, jede Gruppe von der anderen in einigem Abstand, zieht das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht an den Ehrenmästen vorbei, begleitet von den Heiltruppen der Wange, die dem Ehrenmal gegenüber in dichten Rängen diesem Schauspiel folgt.

Dann begehen sich Graf Waltheil-Latour und Erzengel Lewald, gefolgt von den Mitgliedern des I.O.K. über die Schlossbrücke zum Alten Museum, auf Schritt und Tritt begleitet von dem Jubel der Menge, die auf der Nordseite der Linden Auffstellung genommen hat. Im Alten Museum empfangt vor dem Beginn der Jugendlundgebung im Lustgarten Ministerpräsident Generaloberst Göring die ausländischen Gäste.

Der Empfang im Alten Museum.

Der Empfang im Alten Museum findet in einem Raum statt, der mit seinem Kranz antiker griechischer Standbilder einen würdigen Rahmen für diesen feierlichen Akt bietet. An dem Empfang nahmen u. a. noch die Reichsminister Dr. Goebbels, Seidie, Rust und Schwerin von Krosigk teil.

Ministerpräsident Göring gibt in seiner Begrüßungsansprache seiner großen Freude Ausdruck, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees an dieser Stelle begrüßen zu können. Daß diese Spiele in edlem sportlichen Kampfsgeist zum Ruhm des olympischen Gedankens durchgeführt werden, diese hohe Gemüthsstärke erfüllen jeden. In diesem Sinne wünsche er dem Welttreffen der Jugend einen großartigen Erfolg, würdig vergangener olympischer Spiele und wegwiesend für die Zukunft.

Der Präsident, Graf Waltheil-Latour, führt in seiner Dankansprache u. a. an: Olympische Spiele sind ein Fest der Jugend, und man muß dieser Jugend von Kindheit an einprägen, daß der Sport auf ritterliche Art geübt wird. Möge dieses Schauspiel in den Herzen der Jugend die Liebe zu hehrer Sport und den Wunsch erwecken, eine Geste von Sportlern heranzubilden, die später würdig den Platz derer einnehmen, die in den kommenden Tagen die Farben des Reiches verteidigen.

Triumpfhahrt des Führers zum Reichssportfeld.

Raum war die Jugendlundgebung beendet, als erneut Menschenmassen die Via triumphalis umschänkte, um die Anfuhr des Führers, der Reichsregierung und des Internationalen Olympischen Komitees zum Reichssportfeld mit zu erleben. Um 3.15 Uhr ist es endlich so weit, daß die wartenden Menschenmengen an beiden Seiten der Feststraße den Kolonnenzug mit den Mitgliedern der Reichsregierung und dem Internationalen Olympischen Komitee herankommen sehen. Nun geht wie ein wandernder Ruf der Jubel ein, der die Wagen von Goering und Goebbels, von Feh und den anderen Reichsministern begleitet. Jetzt gibt es kein Halten mehr, denn nun wissen sie alle: Es sind nur noch Sekunden, bis der Führer kommt. Dann fällt wie ein einziger Donnerschlag

der hunderttausendfache Heilruf

auf den Führer den 15 Kilometer langen Raum der Feststraße. Der Führer steht neben seinem Fahrer und fährt langsam an den Menschenmauern entlang. Lächelnd und fröhlichen Antlitzes grüßt Adolf Hitler die Menschen ringsum. Nun, da der Führer durch die Straße der Fahnen gefahren, ist der Aufmarsch vorbei, das Fest im Stadion beginnt.

Der Führer ehrt den Erneuerer des Olympia-Gedankens.

Anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele hat der Führer und Reichskanzler dem Erneuerer des Olympiagedankens, Baron Pierre de Coubertin, eine Ehrengebe überreichten lassen.

Außerdem hat im Namen des Olympischen Komitees Erzengel Lewald eine der Haken, die zur Erinnerung an den Fackellauf nach Berlin hergestellt wurden, und das Werk von Rodenwald über Olympia gestiftet. Die Ueberreichung erfolgte im Augenblick der Entzündung des olympischen Feuers in der Deutschen Kampfbahn durch den deutschen Konsul in Genf, Dr. Krauel.

Der Führer und Reichskanzler erhielt am Eröffnungstage der Olympischen Spiele das nachstehende Telegramm des Bürgermeisters von Pyrgos (Griechenland): „Zu Anknüpfung des heiligen Feuers von unserer Stadt Olympia im Berliner Stadion begrüßen wir in Eurem Angesicht das deutsche Volk und gratulieren für die Verwirklichung dieser genialen Idee. Doktor Takis Vakatopoulos, Bürgermeister.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt erwidert: „In der Stunde, da das heilige Feuer aus Olympia in Berlin eingetroffen ist, danke ich Ihnen für die dem deutschen Volke und mir übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere. (gez.) Adolf Hitler.“

Ein Kranz des Führers am Sarge Hindenburgs.

Am 2. August, dem Todestage des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General des I. Armee-Korps, General von Brauchitsch, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Lannenberg-Denkmal nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.

Der Festtag der Olympiastadt

Der 1. August 1936 ist angedrohen, der feierliche Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936. Endlich ist der Tag da, auf den die Sportler der Welt, besonders aber Deutschland und geradezu in fieberhafter Spannung die Reichshauptstadt, seit Jahren gewartet haben. In einer Farbenpracht ist die Reichshauptstadt aufgewacht, wie man sie noch nie erlebt hat. Ueber Nacht noch waren Tausende Hände tätig, um den letzten Schmuck herzurichten. Kein Fenster, keine Tür, kein Giebel wollte ungeschmückt bleiben.

Fiebernde Erwartung liegt über Berlin. Die Berliner Tunenstadt hat nicht erst zu erwachen brauchen. Die ganze Nacht über waren die froh und fröhlich geklämmten Berliner und ihre Gäste aus dem Reich und dem Ausland unterwegs, und bei Sonnenaufgang waren schon Hunderttausende auf den Beinen, um sich an der Via Triumphalis, besonders auf der Prachtstraße unter den Linden, einen guten Platz zu sichern für die großen Ereignisse, die der Eröffnung der Olympischen Spiele vorausgehen sollen.

Mit Festgottesdiensten und großen Jugendspielen auf allen Plätzen Berlins, mit einer feierlichen Lotterziehung, einem großen Empfang im Alten Museum und mit einer Jugendfeier im Lustgarten wird das große olympische Geschehen im Jahre 1936 eingeleitet.

Das große Weiten durch die Wehrmacht.

Das Festprogramm beginnt mit dem Großen Weiden der Wehrmacht. Erwartungsvoll hält ein dichtes Menschenpalast die Linden besetzt. Rauschende Militärmusik vom Tiergarten her. Es ist 8 Uhr. Die Ehrenkompanie Wachttruppe ist im Aufmarsch. Jetzt hat sie das Brandenburger Tor erreicht. Unter den rauschenden Klängen des Deutschlandliedes hält sie ihren Einzug durch das Mittelportal. Rechts und links strömen die Menschenmassen mit heile Begeisterung dricht überall durch. Alle Fenster sind dicht besetzt von winkenden und jubelnden Menschen, als das Loden der Weisen und Trommeln einsetzt, das in das bekannte Lied „Freut euch des Lebens“ übergeht. Im feierlichen Irberglanzlichen Stedschritt, dem langsamen Paradeschritt, geht es über die Mittelpromenade bis nach dem Lustgarten am Schloß und dann zurück.

100000 geflügelte Boten unterwegs.

Draußen im Weiden der Stadt, auf dem Militärpostplatz in Berlin-Spandau, haben sich in den frühen Morgenstunden 100 000 Brieftauben als geflügelte Boten in die Luft erhoben, um der Welt den Beginn der Olympiade zu künden. Aus allen Städten Deutschlands und aus 13 fremden Ländern sind sie nach Berlin gekommen. Nicht weniger als 216 Eisenbahnwagen waren zu ihrem Transport notwendig. Die Heeresbrieftaubenanstalt Spandau und die Brieftaubenzüchter Groß-Berlins haben sie bis zum Augenblick des Fingens beireut. Am Nachmittag traten auf dem Reichssportfeld während der Feierlichkeiten noch etwa 20 000 Brieftauben vom Waldsee aus ihren Flug an. Von den geflügelten Boten sind Flugstrecken bis zu 1500 Kilometer zurückzulegen. Einzelne müssen dorthin zurückgehen, woher das olympische Feuer kam.

Festgottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche.

Um 1/10 Uhr vormittags begaben sich die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des deutschen Organisationsausschusses zu den feierlichen Gottesdiensten im Dom und in der Hedwigskirche. Auf den Plätzen vor den Kirchen hatte die Marinejugend mit weißen Mützen Spalier gebildet.

Im Berliner Dom versammelten sich die protestantischen Mitglieder des Olympischen Komitees, an ihrer Spitze Erzengel Dr. Lewald. Unter den Ehrengästen sah man die Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk und Seidie, Staatskommissar Dr. Lippert sowie zahlreiche Vertreter staatlicher und kirchlicher Behörden. Die Feier war von Darbietungen des Staats- und Domchors umrahmt. Nach dem Eingangschoral „Nun danket alle Gott“ und der Schriftlesung leitete ein Chor aus der hohen Messe von Johann Sebastian Bach über zu der Predigt, die General-Intendantent D. Köllner, der Vorsitzende des Reichs-Kirchenausschusses, hielt.

In der katholischen St. Hedwigskathedrale empfingen weißgekleidete Sportler als Ehrendienst des Olympischen Komitees den Bischof Graf Brenning beim Einzug. Die katholischen Mitglieder des Olympischen Komitees, an ihrer Spitze Graf Waltheil-Latour, hatten in den ersten Reihen auf der linken Seite Platz genommen. Bei dem feierlichen Pontifikalamt leitete der päpstliche Nuntius Orsenigo dem Bischof Thronassien.

Feierliche Ehrung der toten Soldaten des Weltkrieges.

Die erste feierliche Handlung, die die Olympiastädter am Eröffnungstage der Spiele vereint, ist ein Zeugnis kameradschaftlicher Haltung unter den Völkern. Um 10 Uhr vormittags ziehen Ehrenabteilungen der Olympiamannschaften, der Mitglieder des Internationalen Sportstudentenlagers und des Internationalen Jugendlagers zum Ehrenmal. Die Jugend der Welt vereint sich vor dem Andenken der Gefallenen.

Eine unübersehbare Menschenmenge umgibt die Prachtstraße Berlins unter den Linden. Tausendfach erheben sich die Hände, hundertfach schallt das Echo des Beifalls, als die Olympiastädter durch das Brandenburger Tor die von Halantkreuzfahnen umgrenzte Mittelbahn hinaufmarschieren, voran die griechische Mannschaft in der schmutzen Tracht ihres Landes mit der Flagge aus hellblauem Tuch, in dem ein weißes Kreuz steht. Bunt glänzen die roten, blauen, weißen Mützen und Jacken der verschiedenen Gruppen. Um 10.45 Uhr, nachdem die Abordnungen rings um das Ehrenmal Auffstellung genommen haben, rückt mit klingendem Spiel ein Ehrenbataillon der Wehrmacht an, das sich aus zwei Kompanien des Heeres und je einer der Marine und der Luftwaffe zusammensetzt. Nach 11 Uhr trafen, geführt vom Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Deutschen Organisations-

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. August 1936.

Spruch des Tages:

Die Raup ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens!

Zubläuen und Gedenktag.

4. August.

- 1875 Der Märchenbichter Hans Christian Andersen gestorben.
- 1914 Kriegserklärung Englands und Belgiens an Deutschland.
- 1914 (bis 16.) Erstürmung der Forts von Vattich unter General von Gumbel.
- 1930 Der Komponist Siegfried Wagner gestorben.

Sonne und Mond.

1. August: S.-M. 4.24, S.-M. 19.47; M.-M. 19.55, M.-M. 6.06

IM SCHEINWERFER:

Der erste Tag der leichtathletischen Wettbewerbe der XI. Olympischen Spiele hat auf der ganzen Linie begeisternde Kämpfe und großartige Leistungen gebracht. Vier neue olympische Rekorde sind aufgestellt worden und dazu ein Weltrekord, den Amerikas Regierläufer Jesse Owens über 100 Meter erzielte. Und nicht zuletzt ist auf dem Fahnenmast des Stadions zweimal das Fahnenkreuzbanner am Siegesmast emporgeschwenkt. Tilly Fleischert hat durch einen Speerwurf von 45,18 Metern Deutschland die erste Goldmedaille erkämpft und Hans Doelle sicherte den deutschen Farben durch die neue olympische Bestleistung von 16,20 Metern im Kugelstoßen die zweite hohe Auszeichnung. So hat der erste Tag der Wettspiele mit einem großen Triumph der deutschen Leichtathletik geendet. Von den vier Goldmedaillen des Sonntags sind zwei an Deutschland gefallen, dazu eine silberne und eine bronzene. Vor den Augen des Führers und der hunderttausend begeisterten Zuschauer haben Deutschlands Leichtathleten ihre große Probe bestanden und sich als würdig gezeigt, die Farben des Reiches im Kampf mit der Sportelite der Welt zu vertreten. Es gleicht uns aber nicht minder, auch der großen Leistungen der anderen Sportler zu gedenken, voran Jesse Owens' prachtvollen Laufes über die 100 Meter, der einen neuen Weltrekord und Amerika die erste Goldmedaille erkämpfte. Mit Achtung und Anerkennung gedenken wir auch der drei Finnen, die für ihre Nation in dem schweren Rennen über 10.000 Meter Sieg und Medaillen errangen. Der erste Tag ist vorüber, er hat einen Verlauf genommen, der würdig ist dieses Weltfestes der besten Athleten. Wir nehmen ihn als eine glückhafte Verheißung für die kommenden Tage, die die XI. Olympischen Spiele zu einem der eindrucksvollsten Ereignisse unserer Zeit gestalten werden.

Tägliches Bildbericht von den Olympischen Spielen in Berlin. In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle werden wir während der Olympischen Spiele einen besonderen Olympia-Bildbericht ausstellen, der auf schnellstem Wege das große Geschehen vermittelt. Heute sind es ausgezeichnete Aufnahmen von der Eröffnung der Spiele, von dem Jubel, der den Führer umbrastet usw. Dieser besondere Bildbericht ergänzt in trefflicher Weise die Bildberichterstattung in unserer Zeitung, die wir jetzt wesentlich verstärkt haben. Wir werden bemüht bleiben, über alle sportlichen und gesellschaftlichen Ereignisse während der Olympischen Spiele zu berichten, ohne den übrigen Inhalt dadurch zu beeinträchtigen. Wir werden bei besonders starker Anwesenheit durch den Olympischen Dienst den Umfang unserer Zeitung wie heute verstärken, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonnabend im „Adler“ eine Sitzung ab. Vorsitzender Oswin Horn begrüßte alle Erschienenen und erinnerte an den schon vorläufigen Verbandstag in Leisnig, dem 25 Angehörige des Vereins beimohnten. Einige der wichtigsten dort zur Verhandlung stehenden Punkte wurden vorgetragen. Besonders erfreulich sei die Anwesenheit gewesen, daß die Zwangsmitgliederschaft aller Hausbesitzer auf dem Marsche sei. Als Beitrag für die Steuer wurde den Hausbesitzern die Führung eines vom Zentralverband herausgegebenen praktisch eingerichteten Hauskontobuches empfohlen, das durch Vermittlung des Vorstandes zu erhalten ist. Weitere Mitteilungen betrafen die Grundrente und Schadenersatz und Schädlingbekämpfung in den Häusern. Ausführlich behandelte der Vorsitzende das Gesetz zur freiwilligen Ermäßigung der Hypothekenzinsen und die dazu ergangenen Verhandlungen. Weiter wies er darauf hin, daß die Versicherung der Hausbesitzer nur bei der Organisation Angehöriger in Anspruch nehmen könne. Die großen Vergünstigungen dieser Versicherung kämen alle nur Mitgliedern zugute. Die Notwendigkeit der Ratenverteilung wurde allgemein anerkannt und die Grundbesitzer gelobt, mit der sie jetzt durchgeführt wurde. Unter verschiedenen wurden wieder große Klagen laut über das schnelle Fahren der großen mit Baumaterial für die Reichsautobahn beladenen Lastautos in der Dresdner und Zellaer Straße und dadurch verursachte Beschädigungen an den Häusern.

Die Volksgemeinschaft marschiert. Zu einem Kameradschaftsabend hatte für Sonnabend Betriebsführer Hubert Dittmann, Dresden, keine Belegschaft, die zur Zeit die Wartungsaufstellung auf der Reichsautobahn auf Klar Schiedewalbe aussieht, nach dem „Adler“ eingeladen. Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront hatten mit der Fahne und der Stadtkassette die Arbeitskameraden an der Arbeitsstelle abgeholt und sie mit schneller Marschmusik bis zum Marktplatz und dann in den „Adler“ geleitet. Ein Festgewand hatte der Saal angeleert, die Fahnen der Bewegung hingen von Bühne und Gallerie herab und bunte Blumen schmückten die weißbedeckten Tafeln, an denen der Betriebsführer mit seinen Betriebskameraden und Gästen Platz nahm. Und während die Stadtkassette frohe Weisen erklingen ließ, kamen aus der Adler-Nische Arien-Schlaggeschellen, die der Betriebsführer neben Gerstenrost und Rauchwaren spendierte. Trefflich mündete das Essen und laut wurden auch die Danksprüche. Zuerst ergriß das Wort der Betriebsführer Hubert Dittmann, Dresden. Er wies beiseite hin auf die große Idee unseres Führers Adolf

Hitler, die in der wahren Volksgemeinschaft ihr Ziel hat, deren Pflege auch der Kameradschaftsabend diene. Mit vielen Tausend anderer Arbeitskameraden sei er (der Redner) und seine Belegschaft am großen Friedenswerke der Reichsautobahnen beschäftigt und große Aufgaben seien da bereits bewältigt. Leider sei es nicht ohne Opfer abgegangen und erst in letzter Zeit sei der Arbeitskamerad Otto Bretschneider aus Großschönau tödlich verunglückt. Worte ehrenden Gedankens galten ihm, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben hatten. Nachdem der Betriebsführer alle auf das herzlichste begrüßt, ihnen für den Abend noch recht fröhliche Stunden gewünscht und weiter der Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, daß es ihm vergönnt sei, noch recht lange mit allen seinen Arbeitskameraden zusammen zu schaffen, dankte er der Obersten Bauleitung und allen ihren Beamten, besonders Diplom-Ing. Adamia, für die gute Zusammenarbeit. Ein Gruß an den Führer und der gemeinsame Gesang der Nationallieder beendeten seine Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die gleiche Zustimmung erfuhr Schachmeister Bahl, der das große soziale Verhältnis und die Liebe des Betriebsführers zu allen seinen Arbeitskameraden rühmte, ihm und seiner Gattin das Beste und der Firma weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschte. Die Grüße der Obersten Bauleitung und des Baurats Ziele überbrachte Diplom-Ing. Adamia, der insbesondere das Zusammengehörigkeitsgefühl lobte, das alle Arbeiter an der Reichsautobahn besitze und das so schön auch zum Ausdruck komme in Betriebsstunden, wie sie Betriebsführer und Belegschaft im Amtswalter der DAF, und anderen Gästen der Fa. Dittmann heute zusammengeführt habe. Schon seien neue Paulette vergeben, so daß er allen die treue Zusage geben könne, die Arbeit geht weiter. Das gab dem Betriebszellenobmann Essenberger Veranlassung, seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß er und seine Kameraden nach langer Arbeitslosigkeit endlich wieder schaffen könnten. Er dankte in aller Namen dem Betriebsführer, versprach Treue und Fleiß und mahnte seine Mitarbeiter: lübt Kameradschaft, lübt Kameraden zum Wohle der Firma und des ganzen deutschen Vaterlandes. Neben den leiblichen Genüssen gab es auch künstlerische. Als Freund des Betriebsführers hatte sich Volkstänze, geboten von H.M.-Mädeln, aufgenommen. Der Humor trieb Blüten in einem Tafelstunde, das der ganzen Belegschaft gewidmet war, in lustigen Versen, die Schachmeister Bahl auf seinen Chef sang, in den Darbietungen aus dem Kreise der Arbeitskameraden. Von Anfang an war die Stimmung eine gehobene, und sie steigerte sich, je weiter der Abend vorrückte. Der ganze Abend zeugte von dem geradezu vorbildlichen Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Belegschaft und von einer Kameradschaft, von der man nur wünschen kann, daß sie auch in allen anderen Betrieben stetigen Einzug hält.

Wofür alles Obst! Eigentlich sollte diese Mahnung bedeuten, Obst, besonders das, das man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dieses kann man aber doch leben, daß Leute frisch gekaufte Obst gleich aus dem Korb verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Gleichzeitig ist mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Ammanier verbunden, glückliche Kerne auf die Straße zu werfen, so daß das einge Verzehrten auch für die übrigen Straßenpassanten recht gefährlich werden kann. Bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, eine hübsche Müllentse von Bakterien enthält, unter denen sich einige recht gefährliche befinden. So schwankt z. B. die Zahl nach dem ersten Waschen der Früchte zwischen 68.000 und 3.200.000 Keimen. Diese Zahlen dürften deutlich genug zeigen, daß alles Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln ist.

Monats- und Wochenforten für Anestellte bis 180 Mark Gehalt werden billiger. Nach der Nachtübernahme hatte die Deutsche Reichsbahn für Angestellte bis zu einem Monatsverdienst von 180 Mark ermäßigte Monats- und Wochenforten eingeführt. Gegenüber den ermäßigten Arbeiter-Zeitforten bestand aber noch ein Nachteil, der sich aus der Erhöhung der Besoldungssteuer erklärt, die bisher nur für die Arbeiter-Zeitforten in Kraft trat. Die Bestrebungen des Sozialamts der DAF, auf grundsätzliche Gleichbehandlung von Arbeitern und Angestellten haben zu einer Anregung bei den zuständigen

Reichsbehörden geführt, auch für ermäßigte Angestellten-Zeitforten die Steuerbefreiung durchzuführen. Der Reichsfinanzminister hat dieser Anregung mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 entsprochen, so daß dann eine überaus sehr begrüßte Senkung des Preises dieser Angestellten-Zeitforten erfolgt.

Gebührenfreie Krankenkasse. Zur Inanspruchnahme von ärztlicher Behandlung bzw. Zahnbehandlung haben Versicherte und ihre anspruchsberechtigten Familienangehörigen belamlich einen Krankenschein bzw. Zahnbehandlungsschein zu lösen und hierfür eine Gebühr von 25 Pf. zu entrichten. Es ist allem Anschein nach nicht allgemein bekannt, daß diese Krankenscheingebühr nicht in allen Fällen zu entrichten ist, und daß die Krankenkassen die Möglichkeit haben, diese Gebühr in einzelnen Fällen zu stunden oder nachzulassen. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sind von der Verpflichtung, die Krankenscheingebühr zu entrichten, folgende Personen befreit: 1. Arbeitslose, die Hauptunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Arbeitsunterstützung oder als Ausgesteuerte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten; 2. Personen, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Invalidenrente oder Ruhegeld oder aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversicherung Rente als Schwerverletzte oder als Schwerebeschädigte beziehen; 3. solche Tuberkulose- und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- oder Betreuungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen.

Fallobst. Fallobst ist meistens krankes Obst. Entweder weist es Fäulstellen auf, die von Moniliapilzen durchdrungen, oder Bohnen- und Fruchtgänge im Innern, die durch tierliche Schädlinge (Näpchen des Apfelwicklers und Pflaumenwicklers, Larven der Birnfliegen u. a.) verursacht werden. Wenn man solche Früchte achlos unter den Bäumen liegen läßt, erleichtert man den Krankheitskeimen und Schädlingen die Überwinterung und gefährdet die Obstlernte des nächsten Jahres. Man sollte daher alles Fallobst regelmäßig sammeln und vernichten, sofern es sich nicht noch irgendwie verwerten läßt. Wer seine Obstbäume mit Insektenanagnurien (Nadeln) versehen hat, muß diese jetzt kontrollieren, die darin gefangenen Schädlinge ausbürsten und verbrennen und dann die Gitter wieder anlegen, um weitere Zute zu erzielen. Näheres über die Bekämpfung der Obstmode und anderer Schädlinge erfährt man gegen Einsendung des einfachen Briefpostens bei der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenzüchtung, Dresden-V. 18, Stübelle 2. Gb.

Stumbach. Filmabend. Die RDA-Ortsgruppe Stumbach veranstaltete am Donnerstagabend einen Filmabend der Gaufilmstelle im Gasthof. Der Schmitzfilm „Die Saat geht auf“ spielte in einer äußerst spannenden Spielhandlung humorvoll und ernst die Schicksale einer Bauernfamilie. Er zeigte den Besuchern die Gegensätze von einst und jetzt. Am Schluß der Veranstaltung dankte Ortsgruppenleiter Wähler für den Besuch, weiter forderte er die Einwohner auf, den Ort während der Zeit vom 20. Juli bis 16. August mit Fahnen zu schmücken. Eine Sammlung für die Anwertergesellschaften brachte die Summe von 10 RM.

Verjüngung. Mittwochabend in der ersten Stunde stürzte ein Chemnitzer Mann bei über 2 Meter hohen Abhang am Dorfmannschen Grundstück hinunter. Nachdem es zwei Koppeldämme durchbrochen hatte, blieb es ungefragt liegen. Nur mit Mühe konnten sich die Insassen, zwei Damen, aus ihrer Lage befreien, ohne großen Schaden erlitten zu haben. Wie sich herausstellte, waren die beiden mit 75 Stundenkilometer in diese so gefährliche Kurve gefahren. Das ist der vierte Unfall in diesem Bereich. Man muß sich hier besonders einmal ausdenken? Es ist bald nicht mehr möglich, mit Geschwindigkeit auf zu Fuß die Straße zu überqueren.

Metz. Als der Bauer Welde aus Merbitz am Sonntag gegen 18 Uhr Metze einfahren wollte, stießen ihm auf dem Wege zum Felde, und zwar auf der Reiberei Straße, die nach dem Felde hinaus führt, ein Auto entgegen. Das mit seinem Führer die gleiche Straße passierende Bauer Walter Müller und dessen Helfer Alfred Haaser haben den Verunglückten neben seinem vollständig zertrümmerten Traktorenwagen liegen, leisteten ihm die erste Hilfe und verbrachten seine Familie. Der Verunglückte — ein in den letzten Jahren lebender Mann — blutete stark aus Kopfverletzungen. Ein Krankenauto brachte ihn kurze Zeit darauf in ein Dresdner Krankenhaus. Auch die Pferde trugen Verletzungen davon.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausobst Dresden, Vorberlage für den 4. August: Mäßige westliche Winde, anfangs noch NW, Nachlassen der Schauerintensität, kältere Aufhellung.

Sachien und Nachbarschaft.

Großenhain, Kraftwagenunfall, ein Toter. Auf der Straße zwischen Thendorf und Luga prallte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum, wobei zwei Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Drittrader Einwohner Sunkel starb im Krankenhaus.

Schnitz, Spiritusflasche explodierte — tödlich verletzt. Als der 71 Jahre alte Schuhmacher Hermann Kunte den noch brennenden Spiritusfächer nachfüllen wollte, explodierte die Spiritusflasche. Kunte erlitt schwere Brandwunden und starb im Krankenhaus.

Oberrhan, 25.000 Besucher im „Grenzlandschaffen“. Die 83jährige Frau Auguste Hofert aus Seifersdorf bei Dippoldiswalde besuchte als 25.000. Besucherin die Ausstellung „Grenzlandschaffen“. Von der Ausstellung wurde ihr ein Ehrengehalt überreicht. Die Grenzlandschau ist in den letzten Tagen um einige wertvolle Schätze und Gemälde bereichert worden.

Zengsdorf i. B., Vorrat mit Pilzen! Einige junge Leute aus Zengsdorf hatten selbstgeerntete Pilze verzehrt und erkrankten nach deren Genuß. Ein Lehrling mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wynau, 1000 Kubikmeter Erde abgerutscht. Nachts rutschten am Höhenweg oberhalb des Schneiderschen Steinbruchs etwa 1000 Kubikmeter Erde und verweirterter Feis in die Tiefe. Vor etwa zwei Jahren war oberhalb des Steinbruchs ein oft begangener Weg zu einem Rasplatz ausgebaut worden, von dem aus sich eine gute Aussicht bot; dieser Fundteil stürzte mit Geländer, Rubelband und Rahnenmaß in die Tiefe. Die Einbruchsstelle mißt in der Länge etwa 30 Meter bei einer Breite von sechs bis sieben Meter. Sprünge im Gelände lassen vermuten, daß mit einem Nachrutschen von Erdmassen rechnen werden muß. Als Ursache für den Erdbruch werden die zahlreichen Regengüsse der letzten Zeit angesehen.

Döbeln, Gemeindegrenzänderung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 die Gemeinden Gödnitz und Rechwitz (Amtshauptmannschaft Döbeln) zu einer Gemeinde Gödnitz zusammengeschlossen. Die bisherige Gemeinde Rechwitz führt als Ortsteil ihren Namen weiter.

Plauen, Straßenaachführung fertig gestellt. Die neue Straße nach Jöhniß ist jetzt dem Verkehr freigegeben worden. Die neue Verbindung sah durchschnittlich 100 bis 130 Mann an ihrer Fertigstellung am Werk, dessen Vollendung rund 12.000 Tagewerte umfaßt. Bei der Bauausführung wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Straße dem Waldgebiet anzugleichen.

Plauen, Fahrt in den Tod. Ein Oberjäger des hiesigen Infanterie-Regiments prallte auf der Kreuzung Adols-Hiller- und Hans-Schemm-Straße mit seinem Kraftwagen auf einen Personenkraftwagen auf; er stürzte und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

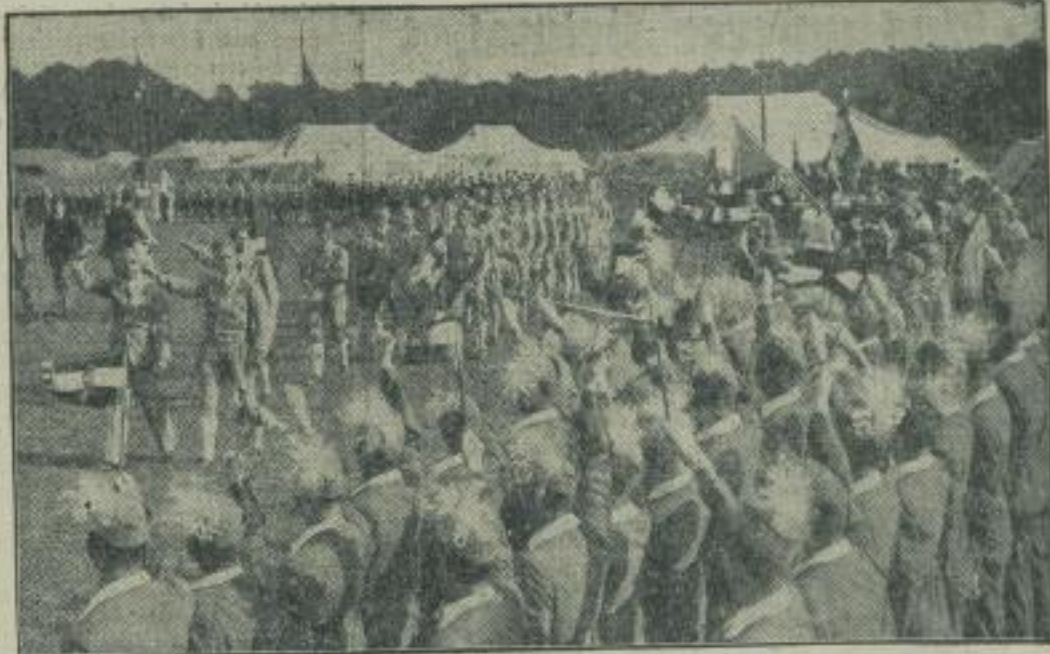
Plauen, Totschlag mit dem Bierglas. Bei dem Sommerfest eines Kleingartenvereins kam es zwischen dem 26 Jahre alten Steinseger Alfred Hiesel und einem Festteilnehmer zu einer sätzlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Hiesel einen Schlag mit einem Maßkrug über den Kopf erhielt. Hiesel starb sehr im Krankenhaus an einem Schädelbruch mit eitriger Hirnhautentzündung sowie einer hinzugekommenen Lungenentzündung.

Leipzig, Zweifelhafte Unfälle. Der elf Jahre alte Schulfreund Heinz Gerhardt, Reiskerfer, 6, der die Kreuzung Leipziger und Engelsdorfer Straße auf seinem Fahrrad vor einem Lastzug überfahren wollte, wurde von dem Lastzug erfasst und tödlich verletzt. Sein Bruder, der vor der Kreuzung langsam fuhr, mußte den Tod des Bruders, verursacht durch dessen Unvorsichtigkeit, ansehen. Der 10jährige Schüler Herbert A. aus Merbitz stürzte beim Rennen durch eine Toreinfahrt mit dem Gesicht so unglücklich auf das Kopfsteinpflaster, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der Junge wollte seine Verwandten überraschend besuchen.



Der Höhepunkt der Olympifeier der Jugend: die heilige Flamme teilt ein.

Die zur Olympifeier im Berliner Lustgarten angetretene Jugend erlebt die Ankunft des olympischen Fackelträgers, der auf dem Altar vor dem Alten Museum die heilige Flamme entzündet. (Heinrich Hoffmann — M.)



Das Internationale Jugendlager.

Vor den Toren der Reichshauptstadt, an der Heerstraße, wurde das Internationale Jugendlager feierlich eröffnet. In großen Zelten wohnen während der Olympischen Spiele junge Menschen aus der ganzen Welt in reicher Völkerverbrüderung hier zusammen. Auf unserem Bild marschiert der Reichssportführer von Tschammer und Osten an der Spitze der deutschen Jugendmannschaft an den ausländischen Gästen vorbei ins Jugendlager ein. (Eberl Bilderdienst — M.)

Sächsische Rundfunkausstellung eröffnet.

In der Reichsgartenschau wurde die Sächsische Rundfunkausstellung durch den stellvertretenden Reichsfunkdirektor Boese eröffnet.

Dadurch, daß die Neuerscheinungen der Funkindustrie, die vor der großen Berliner Reichsrundfunkausstellung gezeigt werden können, nicht nach Firmen sondern nach Preisstufen getrennt worden sind, kann der Besucher zum erstenmal besonders gute Vergleiche ziehen.

Starke Beachtung findet der erstmals angelegte Olympia-Koffer, der eine unbeschränkte Anwendbarkeit besitzt. Der Olympia-Koffer wird im Schrebergarten, auf der Katalbootsfahrt, auf Ferienausflügen und im HJ-Lager vorgeführt. Die verschiedenen Antennenarten, alle Batterien und Stromanlagen sind auf dieser Ausstellung vertreten. Die Reichspost zeigt ihren Rundfunk-Entstörungsdienst. Die Besucher können hier über die zweckmäßige Verwendung der Störungsmittel und über die zur Verringerung der Störungsanfälligkeit gegebenen technischen Möglichkeiten manchen wertvollen Ringerlebnis erhalten. Auch die Wäpfer werden auf ihre Rechnung kommen; ist doch für sie ein besonderer Stand errichtet worden. Alle auf dem Markt befindlichen Lautsprecher werden vorgeführt.

Eine Halle ist dem Betriebs-, Schul- und Gemeindefunk vorbehalten. Aus der Schule ist der Lautsprecher heute nicht wegzudenken. Die Gemeinschaftsentpflanzung im Betrieb, die allen Volksgenossen die großen Ereignisse nahebringen, verbindet die politische Führung mit den Männern der Faust und der Stirn, und deshalb ist die Deutsche Arbeitsfront bemüht, in alle Betriebe den DAF-Empfänger 111 zu bringen.

Stellvertretender Reichsfunkdirektor Boese überbrachte die Grüße des Reichsfunkdirektors. Die Sächsische Rundfunkausstellung werde mit dazu beitragen, auf dem Weg zu dem großen Ziel, allen Volksgenossen die Möglichkeit der Teilnahme an den nationalen und sportlichen Ereignissen zu verschaffen, ein großes Stück vorwärtszukommen. Dresden werde im nächsten Jahr eine Fernsehstube erhalten. Boese verlas ein Schreiben des Reichsfunkdirektors Sadowitz, der darin seiner Freude über den neuen Olympia-Koffer zum Ausdruck bringt und betont, daß nun Tausende von Volksgenossen, die alljährlich während der Ferienszeit den Rundfunk abbestellen, dieses Empfangsgerät mit in die Natur, sei es in die Berge oder an die See, nehmen können. Der Reichsfunkdirektor drückt die Hoffnung aus, daß dieser vorläufige, leichte Apparat zum ständigen Begleiter der Reisenden werde.

Auch die Ausstellung „Die Briefmarke“ eröffnet.

Ebenfalls in der Reichsgartenschau wurde die Olympia-Postverzeichnisausstellung „Die Briefmarke“ eröffnet. Direktor Schumann als Vertreter der Stadt Dresden begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, besonders den Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Voeller, als den Schirmherrn der Ausstellung und dankte allen Förderern und Helfern dieser reichhaltigen Schau. Der Vorsitzende



Das Olympische Feuer in Dresden.

Auf unserem Bilde blickt der Läufer mit dem heiligen Feuer die Augulusbrücke; im Hintergrund die Hofkirche. (Eberl Bilderdienst — M.)

der Arbeitsausschüsse, Ingenieur Lehner, bezeichnete die Ausstellung als die schönste, die bisher in Dresden gezeigt wurde. Präsident Voeller ging in seiner Ansprache auf die Geschichte der Briefmarke ein und betonte, daß die Briefmarke im Dienste der Wohlfahrt oft segensreich eingesetzt worden sei.

Schlußtag des Weltflugkongresses.

50 000 Besucher.

Nachdem am letzten Tag des Weltflugkongresses die wissenschaftlichen Vorträge beendet waren, dankte der Präsident der Internationalen Vereinigung für Luftwissenschaft, Professor G h i g i, allen Mitarbeitern für das gute Gelingen des Kongresses. Unauslöschlich werde im Gedächtnis der ausländischen Teilnehmer das Gedenken an die schönen Tage in Leipzig bleiben. Der Präsident dankte weiter dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Stadt Leipzig, dem Kongresspräsidenten Wetter usw.

Präsident Wetter teilte mit, daß etwa 50 000 Besucher die Ausstellung besucht hätten, darunter 1000 Besucher aus dem Ausland, womit der Weltflugkongress zu einem bedeutsamen Ereignis in der Geschichte der Luftfahrt geworden sei.

Von den 36 internationalen Siegerpreisen fielen 37 an Deutschland und neun an Holland, die Schweiz und Dänemark. Außer den bereits mitgeteilten vier sächsischen Fliegern erhielten einen Internationalen Siegerpreis: für Zwergflieger Herbert Tunger in Koblenz i. S., für Tauben V. Köntz in Altmittweida und P. Kaiser in Leipzig, für Kaninchen Erich Görner in Barchardsdorf i. C.

Kadrennen um den Saroniapreis Kobusch-Meißen-Wilsdruff-Kobusch.

Der Saroniapreis des RR Kobusch war für den Veranstalter ein großer Erfolg. 90 Fahrer hatten sich zu diesem Rennen, das auf der Strecke Kobusch-Meißen-Wilsdruff-Deutschendorf und zurück ausgetragen wurde, eingefunden, darunter 40 A- und B-Fahrer, 30 Fahrer der C-Klasse, 4 Alters- und 16 Jugendfahrer. Das Hauptrennen ging über 160 Kilometer, während die Altersfahrer 90 und die Jugendfahrer 45 Kilometer zurückzulegen hatten.

In der Hauptklasse der A- und B-Fahrer sicherte sich Verber, Presto Chemnitz, der Sieger des im vergangenen Sonntag gefahrenen Rieser Stadtrennens, einen neuen Erfolg. Er durchfuhr die Strecke in 5:09 und blieb damit um drei Minuten unter der im Vorjahresrennen erzielten Zeit. In der C-Klasse fiel der Sieg an einen Dresdner, Willi Wagner (Sagonia Dresden) verewies Kroba (Wanderer Chemnitz) nach hartem Kampf auf den zweiten Platz. Das Altersfahren sicherte sich Erich Claus (Diamant Chemnitz) in 2:52:16, während das Jugendrennen Hempel (Weil Leipzig) in 1:18:40 gewann.

Ergebnisse: Junioren-Klasse A und B: 1. Verber, Presto Chemnitz, 5:09; 2. Reichel, Diamant Chemnitz, eine Länge zurück; 3. Hachebel, Wanderer Chemnitz, eine Länge zurück; 4. Schulze, Wanderer Chemnitz, 5:12; 5. Hauswald, Diamant Chemnitz; 6. Schild, Presto Chemnitz, 7. Lehle, Diamant Chemnitz (erster B-Fahrer); 8. Seifert, Diamant Chemnitz; 9. Piesch, Freiberg, alle dichtauf; 10. Ufer, Wanderer Chemnitz, 5:21:59; 11. Richter, Excelsior Dresden; 12. Kurt Schubert, Diamant Chemnitz. — Klasse C: 1. Willi Wagner, Sagonia Dresden 5:41:05; 2. Kroba, Wanderer Chemnitz 5:42:24; 3. Röhling, Leipziger RR; 4. Lenz, Wanderer Chemnitz; 5. Richter, Diamant Chemnitz; 6. Alfred Schubert, Wanderer Chemnitz; 7. Böffel, Chemnitz; 8. Richter, Wanderer, Chemnitz; 8. Kriese, VTA Dresden; 10. Stein, Wanderer Chemnitz, alle dichtauf; 11. Kienker, RR, Werner, Berlin 6:03:10. — Altersklasse: 1. Erich Claus, Diamant Chemnitz; 2. Hubert, Weil Leipzig. — Jugendklasse: 1. Hempel, Weil Leipzig, 1:18:40; 2. Pachmann, Excelsior Dresden; 3. Ernst Thierbach, Kobusch.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 1. August 1936.

Heute gezahlte Preise: Weizen, diesjähriger 76/77 kg effektiv, August-Festpreis 10.45; Roggen, 71/73 kg effektiv, August-Festpreis 7.95; Wintergerste Weiß (zu Industriepreis) 8.70; do. Azeilig 59/60 kg 8.10; Sommergerste —; Hafer, 48/49 kg Juli-Festpreis 8.55; Mais verzollt 11.75; Trockenmais 6.19; Weizenneu 2.00 bis 2.50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0.70; Preßstroh 0.75; Anzug Topf 405 0/10% Höhe 0.120 mit 10% Ausl.-Weizen 19; Weizenmehl Type 502, 0/65%, Höhe 0.520 17.25; Roggenmehl Type 907, 0/75% Höhe 0.730 12.40; Roggenkleie 6-6.15; Roggenvollkorn 6.45 bis 6.60; Weizenkleie 6.45 bis 6.60; Vollkorn 6.70 bis 6.85; Speisefarbkorn neue weiße und rote 3.10-3.60; do. neue gelbe 3.50-4.40; Kartoffelflocken 12; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0.10-0.14; Landbutter, Marktpreis 1/2-kg-Stück 0.76 bis 0.80; Feinste Ware über Notia.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 3. August 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40. — Bullen: a) 42; b) 38; Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. Färden a) 41. Kälber: B. a) 80 bis 84; b) 70-78; c) 60-70. — Lämmer A. a) 1. 54-60; 2. 58; b) 1. 53-57; 2. 51-55; c) 48-51; d) 35-45. — Schafe: a) 47-50; b) 43-47. — Schweine: a) 1. 56; 2. 55; b) 54; c) 52; d) 50; e) und f) —; g) 1. 55. — Wulstschaf: 206 Rinder, darunter 55 Ochsen, 23 Bullen, 115 Kühe, 13 Färden. Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 758 Kälber; 1049 Schafe, 50 zum Schlachthof direkt; 1253 Schweine, 24 zum Schlachthof direkt. — Marktverkauf: Rinder verteilt, Kälber fl. A. Schafe lebhaft, Schweine verteilt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Veltz, Bildred., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildred. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Ringe, Bildred., Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlag, Bildred., Wilsdruff, S. S. VL 1936: 1475. — Zur Zeit in Verteilung Nr. 6 gültig.

Freibank.

Dienstag, den 4. August 1936, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 35 Pfa. je 1/2 kg Wilsdruff, am 3. August 1936. Der Bürgermeister.

Gerhard Klemm
Johanna Klemm geb. Ulbrich
Vermählte

Freiberg
Bertholdsdorfer Str. 24
1. August 1936

Neuer
Ruhbaum-Schreibtiſch
billig zu verkaufen.
Wagner, Friedhoffstr.

Färben, chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.
Gebr. Berthold, Dresden

Annahme:
Kürschnerei Springsklee,
Wilsdruff, am Markt 7

Mit Henko
Bleich-Soda
weicht man
Wäsche ein!

Steuern?
Können Sie sich auf Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet?
Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE helfen Ihnen! Sie liefern Sie binnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das lassen und Ihre Ansicht mitteilen.
Edoiff Lorenz Verlag
Chemnitz

Unser Olympia-Bericht im Bild.



Das Olympische Komitee am Ehrenmal Unter den Linden. Die erste feierliche Handlung am Gröffnungstage der 11. Olympischen Spiele war ein Zeugnis kameradschaftlicher Haltung unter den Völkern: Ehrenabordnungen der Olympiamannschaften, des Internationalen Sport-Studentenlagers und des Internationalen Jugendlagers zogen zusammen mit den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees zur Kranzniederlegung im Ehrenmal Unter den Linden; links Graf Baillet-Latour, rechts Erzherzog Fr. Karelwald. (Scherl Bilderdienst — M.)



Der festliche Aufstart zur Gröffnung der 11. Olympischen Spiele. Die Wache zieht durch Berlins Prachtstraße Unter den Linden. (Weltbild — M.)



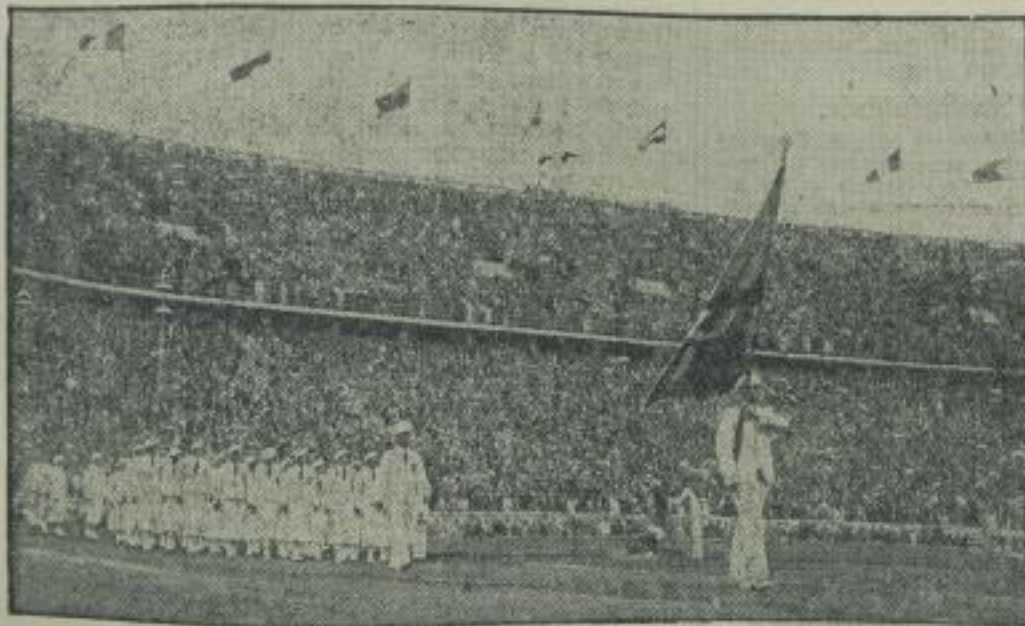
Der italienische Kronprinz in Berlin. Auf dem Bilde erkennt man in der Mitte den italienischen Kronprinzen, rechts von ihm Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, der den Prinzen im Namen des Führers und der Reichsregierung begrüßt, links den italienischen Botschafter in Berlin, Attolico. (Scherl Bilderdienst — M.)



Luftschiff „Hindenburg“ grüßt die Olympiagäste aus aller Welt. Der deutsche Luftries „ZL 129 — Hindenburg“ über dem Marathonlot des Reichsportfeldes bei der Gröffnungsfest der 11. Olympischen Spiele. (Weltbild — M.)



Im Alten Museum empfing vor der Jugendbundgebung im Luftgarten Ministerpräsident Generaloberst Göring die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees. (Scherl)



Der Einzug der deutschen Mannschaft bei der Gröffnung der 11. Olympischen Spiele Berlin 1936. (Weltbild — M.)



Der große Olympiempfang beim Führer. Am Tage der Gröffnung der 11. Olympischen Spiele wurde das Internationale Olympia-Komitee und das Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele in der Reichskanzlei vom Führer empfangen; der Präsident des Internationalen Olympia-Komitees, Graf Baillet-Latour, bei seiner Ansprache. In der Mitte Reichsportführer von Tschammer und Osten, Staatssekretär Runk und Staatssekretär Hundtner, links die Mitglieder des Internationalen Olympia-Komitees. (Heinrich Hoffmann — M.)



Tokio — der Schauplatz der nächsten Olympischen Spiele. Als Schauplatz der 12. Olympischen Spiele 1940 bestimmte das Internationale Olympische Komitee die Hauptstadt Japans, Tokio. (Wagendorff-Archiv — M.)

Der Beginn der Olympischen Spiele.

Zwei Goldmedaillen für Deutschland. Amerika gewinnt den Hochsprung.

Pünktlich auf die Sekunde um 10.30 Uhr haben am Sonntagvormittag vor 50 000 Zuschauern die olympischen Wettkämpfe ihren Anfang genommen. Gleich der erste Tag brachte überraschende Leistungen. Bei den Zwischenläufen über 100 Meter stellte der Meisterprinter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Jesse Owens, mit 10,2 Sekunden eine neue Weltbestleistung auf, die mit grenzenlosem Jubel im Olympiastadion aufgenommen wurde. Unbeschreibliche Begeisterung herrschte dann aber bei den deutschen Zuschauern im Stadion, als der Frankfurterin Lilly Fleischer im Speerwerfen in der Entscheidung mit 45,18 Meter ein neuer olympischer Rekord gelang. Damit war die erste Goldmedaille für Deutschland erritten worden.

Die Deutsche Luise Krüger erkämpfte sich mit 43,29 Meter die Silberne Medaille im Speerwerfen. Der erste Tag im Stadion, der erste Tag von dem halben Monat, der nun folgt, und in dem es olympische Ehren zu erringen gilt. Waren am Sonnabend in feierlichem Aufmarsch viele Siegerhoffnungen ins Stadion getragen worden, in eleganten Uniformen und unter wehenden Fahnen, so galt es jetzt, sie zu erfüllen, sie in die Tat umzusetzen. Dem Festtag ist ein Tag des Sports gefolgt, ein Tag des Kampfes, der die ersten Entscheidungen bringen soll, wer unter der Jugend der Welt der Beste ist, als 100-Meter-Läufer, im Hochsprung oder im Kugelstoßen.

Ein ideales Sportwetter machte den Aufenthalt im Stadion angenehm. Es war nicht heiß und auch nicht kühl. Bald waren die kleineren Bänke im Mesonval dicht besetzt, und bald war auch die richtige Sportstimmung da. Der Tag begann mit den Vorläufen über die kürzeste Strecke, über die 100 Meter, und es blieben kaum 11 Sekunden dafür, um die Nerven und Muskeln zur Schnelligkeit anzupornen. Wieder stand Franz Miller, der weltberühmte Starter, am Ablauf, die Pistole in der Hand, die nach seinem Kommando den wichtigen und oft schon entscheidenden Augenblick bestimmte, da die schnellen Sprinter aus ihren kleinen Startlöchern aufschneiden dürfen, um zum festmachenden Ziele zu rasen. Miller ist die Ruhe selbst, die „königlich bayerische Ruhe“, wie man früher einmal zu sagen pflegte. Unter den schnellen Männern war auch der Grieche Frankoudis. Er trug die Nummer „1“, er war also der Erste der Teilnehmerliste, die fast 5000 Namen umfasst. Er war der Erste und doch nicht glücklich. Er wurde unter sechs Konkurrenten zwar Dritter, aber dieser Qualifikationsplatz genagte nicht, um in den Zwischenlauf aufzusteigen.

Für die Stadiongäste sind eigentlich zwei Augen zu wenig, um alles zu sehen, denn es finden oft drei Konkurrenz zur gleichen Zeit statt. Während die 100 Meter gelaufen wurden, fand am dem grünen Rasen im Innern des Stadions der Hochsprungwettbewerb statt, und die schwarzen Männer flüchteten über 15 Meter weit.

Der Führer steht den Kämpfern zu.

Im Laufe des Vormittags füllte sich das Stadion fast völlig, so daß schließlich mehr als 90 000 Zuschauer die Kämpfe mit überaus starker Anteilnahme verfolgten. Einige Minuten nach 15 Uhr traf von den Zuschauern mit begeistertem Jubel begrüßt, der Führer und Reichskanzler im Olympiastadion ein und nahm in der Ehrenloge Platz, über der wieder die Führerkanarke und das Olympiabanner aufgezogen wurden. In seiner Begleitung befand sich Reichsportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Generaloberst Göring, die Obergruppenführer Brüderner und Sepp Dietrich, die Staatssekretäre Pfundtner und Körner, Kauslerer Streicher, General Daluege und Brigadeführer Schaub. Als der Jubel bei der Begrüßung des Führers im Stadion verklungen war, wurde der vierte Vorlauf zu den 100 Metern gestartet und vor den Augen des Führers von dem Deutschen Vorchmeyer gewonnen. Endlosert Jubel feierte dieses Ergebnis.

Dann erfolgte die

erste Siegerehrung.

Begleitet von drei Ehrenmusikbänden, begaben sich die Speerwerferinnen auf das Podium, während im Lautsprecher die Worte erklangen: „Olympische Siegerehrung“. Während die hunderttausend das Stadion füllenden Menschen sich begeistert von ihren Plätzen erhoben und in Jubel ausbrachen, überreichte Graf Baillet-Latour mit Ergötzen Bewald den drei Siegerinnen, Lilly Fleischer-Deutschland, Luise Krüger-Deutschland und Maria Swastoff-Polen, die olympischen Medaillen. Zugleich erklangen die deutschen Nationalhymnen und wurden von den hunderttausend Menschen stehend mitgesungen, während über dem Oktor die Fahnen hochgingen, in der Mitte das deutsche Falkenkreuzbanner, links ebenfalls das Falkenkreuzbanner, rechts die rot-weiße polnische Flagge.

Nach dem Verlingen der Nationalhymnen gefolgte Reichsportführer von Tschammer und Osten die drei ersten Preisträgerinnen der XI. Olympischen Spiele zur Ehrentribüne, wo sie dem Führer vorgestellt wurden.

Ueber die 100 Meter.

Die Vorläufe.

Mit großartigen Kämpfen haben die Leichtathleten die Wettbewerbe der XI. Olympischen Spiele eröffnet. Trotzdem es sich zunächst nur um Vorläufe und Zwischenkämpfe handelte, war die riesige Kampfbahn des Olympischen Stadions von 100 000 begeisterten Menschen umfäumt, die ihr Kommen nicht zu bereuen hatten, sollte doch bereits im Zwischenlauf Amerikas Weltrekordmann Jesse Owens einen neuen Weltrekord über 100 Meter mit 10,2 Sekunden auf. Einen großartigen Aufstakt kann man sich für die Wettkämpfe kaum denken. Die starke Befegung der Wettbewerbe und die Rekordleistung des amerikanischen Meisterläufers hatten natürlich zur Folge, daß auch die anderen Sportler zur Hergabe ihres letzten Kräftens gezwungen wurden. Den ersten Vorlauf über 100 Meter gewann der Schwede Strandberg in 10,7 Sekunden, der Deutsche Hersch blieb mit 10,8 Sekunden Dritter. Im zweiten Vorlauf endete der Kol-

länder Berger mit 10,8 Sekunden klar in Front. Im sechsten Vorlauf war wieder ein Deutscher am Start, unter Meister Hornberger, der knapp von dem Südafrikaner Theunissen geschlagen wurde, sich aber durch seinen zweiten Platz für den Zwischenlauf qualifizieren konnte. Mühselos siegte Amerikas zweite starke Waffe im 100-Meter-Lauf mit Metcalfe. Deutschlands dritter Läufer, Altmeyer Vorchmeyer, konnte seinen Vorlauf siegreich beenden, und den letzten Vorlauf bestritt schließlich Amerikas „farbiges Wunder“, Jesse Owens, der mühelos 10,3 lief und damit seinen Weltrekord erreichte.

Die Ergebnisse der Vorläufe.

100-Meter-Lauf: 1. Vorlauf: 1. Strandberg (Schweden) 10,7; 2. Hoffsta (Japan) 10,8; ausgeschieden: 3. Hersch (Deutschland) 10,8; 4. Carlson (Frankreich); 5. Sotellaxion (Griechenland). — 2. Vorlauf: 1. Berger (Holland) 10,8; 2. Dannacher (Südafrika) 11,0; ausgeschieden: 3. Radwan (Schweiz) 11,2; 4. Sande (Argentinien); 5. Bauer (Jugoslawien); Berger (Österreich) nicht am Start. — 3. Vorlauf: 1. von Beveren (Holland) 10,8; 2. Grimbeek (Südafrika) 10,9; ausgeschieden: 3. Toomfola (Holland) 11,0; 4. Saicedo (Philippinen); 5. Sanchez (Kolumbien); 6. Kohn (Argentinien). — 4. Vorlauf: 1. Owens (England) 10,7; 2. Suzuki (Japan) 10,7; ausgeschieden: 3. Virtanen (Finnland) 10,9; 4. Bronner (Frankreich); 5. Cuba (Peru); 6. Gutierrez (Kolumbien). — 5. Vorlauf: 1. Metcalfe (USA) 10,8; 2. Vitoren (Schweden) 10,8; ausgeschieden: 3. Vaul (Frankreich) 11,0; 4. Poh (China); 5. Hadoum (Ägypten). — 6. Vorlauf: 1. Theunissen (Südafrika) 10,7; 2. Hornberger (Deutschland) 10,7; ausgeschieden: 3. Vesovic (Argentinien) 10,9; 4. Sariola (Finnland); 5. Jugovasson (Jugoslawien); 6. Dipel (Niederlande). — 7. Vorlauf: 1. Metcalfe (USA) 10,8; 2. Vit (Ungarn) 10,8; ausgeschieden: 3. Guzman (Philippinen) 11,1; 4. Berger (Schweiz); nur vier am Start. — 8. Vorlauf: 1. Vorchmeyer (Deutschland) 10,7; 2. Humber (Kanada) 10,8; ausgeschieden: 3. Gerö (Ungarn) 11,3; 4. Chen (China); 5. Boncini (Italien); nicht am Start: Drenil (Jugoslawien). — 9. Vorlauf: 1. Wytoski (USA) 10,6; 2. Owens (England) 10,7; ausgeschieden: 3. Kondovila (Argentinien) 11,0; 4. Abjopals (Finnland); 5. Domingos (Brasilien); 6. Heid (Niederlande); nicht am Start: Veemer (Österreich). — 10. Vorlauf: 1. Osendorf (Holland) 10,5; 2. Pennington (England) 10,6; ausgeschieden: 3. Orr (Kanada) 10,6; 4. Strudl (Österreich); 5. Whiteley (Juden). — 11. Vorlauf: 1. Hänni (Schweiz) 10,7; 2. Holmes (England) 10,8; ausgeschieden: 3. Frangouidis (Griechenland) 10,8; 4. Hersch (Luxemburg); 5. Liu (China). — 12. Vorlauf: 1. Jesse Owens (USA) 10,3; Weltrekord eingestellt; 2. Sakaji (Japan) 11,0; ausgeschieden: 3. Almeida (Brasilien) 11,3; 4. Devriant (Belgien); 5. Cassar (Malta).

Die Zwischenläufe.

Am Nachmittag ging der große Wettkampf der Sprinter weiter. Im ersten Zwischenlauf schied unser Meister Hornberger aus, der hinter Strandberg, dem Holländer Osendorf und dem weißen Amerikaner Wytoski das Zielband jerrig. Der zweite Zwischenlauf brachte dann die große Sensation: Jesse Owens neuen Weltrekord über 100 Meter in 10,2 Sekunden. Was man für nicht vorstellbar hielt, ist eingetreten, um was feierlich die schnellsten Läufer der Welt begeistert gestampft haben, ist Wirklichkeit geworden. Wunderbar war der Lauf des Regers, der unerbittlich ohne jegliche Verknüpfung die 100 Meter für sich zu laufen schien. Auf dem zweiten Platz endete der Schweizer Hänni in 10,6 Sekunden vor dem Ungarn Vit (10,7 Sekunden). Den dritten Zwischenlauf entschied in 10,5 Sekunden Amerikas zweiter Reger Metcalfe für sich. Im letzten Zwischenlauf ging Deutschlands alter erfahrener Sprinter Vorchmeyer an den Start, der trotz seiner 31 Jahre in 10,5 Sekunden die Ziellinie überschritt, den schnellen Engländer Swensen und den Kanadier McPhese hinter sich lassend. Unbeschreiblicher Jubel grüßte Deutschlands Altmeyer nach seinem Siege.

Die Ergebnisse der Zwischenläufe.

1. Lauf: 1. Strandberg (Schweden) 10,5; 2. Osendorf (Holland) 10,6; 3. Wytoski (USA) 10,6; ausgeschieden: 4. Hornberger (Deutschland), Holmes (England), Swensen (Ungarn). — 2. Lauf: 1. Owens (USA) 10,2; Weltrekord und olympischer Rekord; 2. Hänni (Schweiz) 10,6; 3. Vit (Ungarn) 10,7; ausgeschieden: 4. Hoffsta (Japan), Grimbeek (Südafrika), Lindgren (Schweden). — 3. Lauf: 1. Metcalfe (USA) 10,5; 2. Pennington (Großbritannien) 10,6; 3. von Beveren (Holland) 10,7; ausgeschieden: Theunissen (Südafrika), Humber (Kanada), Sakaji (Japan). — 4. Lauf: 1. Vorchmeyer (Deutschland) 10,5; 2. Swensen (Großbritannien) 10,6; 3. McPhese (Kanada) 10,6; ausgeschieden: 4. Suzuki (Japan), Dannacher (Südafrika), Berger (Holland).

Lilly Fleischer's Rekordwurf.

Auch die Frauen-Wettbewerbe in der Leichtathletik nahmen am Sonntag ihren Anfang. Bei den Vorläufen gelang es im zweiten Durchgang der Frankfurterin Lilly Fleischer, die schon bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles Deutschlands Farben vertreten hatte, den olympischen Rekord der Amerikanerin Dibrickson von 44,89 Meter um genau ein Meter zu verbessern. Nach den Vorläufen ging es in die Entscheidung, in der sämtliche drei deutschen Teilnehmerinnen vertreten waren. Wieder vollbrachte Lilly Fleischer die beste Leistung. Noch einmal verbesserte sie ihren Rekordwurf aus dem Vorlauf, in dem sie den Speer 45,18 Meter weit warf und mit dieser Leistung die erste Goldmedaille für Deutschland errang. Auch die Silberne Medaille kam an Deutschland, indem Luise Krüger mit ihrer Vorlaufleistung von 43,29 Meter den zweiten Platz belegen konnte vor der Polin Swastoff, die 41,30 Meter erreichte.

Zwei Deutsche haben die Speerwerferinnen-Elite der Welt geschlagen, ein Erfolg, der die hunderttausend im Olympischen Stadion zu draufenden Beifallsstürmen hinhin. Begeistert klangen die Lieder der Deutschen über das Meisenrund, als bei der Olympischen Siegerehrung zwei Falkenkreuzbanner neben der roten weißen Flagge Polens über der Ehrentribüne am Oktor emporschnitten. Der Jubel der Massen schwoll zum Oktor, als der Führer persönlich die Siegerinnen beglückwünschte. Die erste Goldmedaille der XI. Olympischen Spiele ist an Deutschland gefallen. Die hunderttausend, die die Kampfbahn umfäumten, nahmen es als ein gutes Zeichen. Und das ganze deutsche Volk ist stolz auf Lilly Fleischer und Luise Krüger, die uns die erste große Auszeichnung erkämpften.

Die Ergebnisse im Speerwerfen der Frauen.

1. Fleischer-Deutschland 45,18 Meter,
2. Krüger-Deutschland 43,29 Meter,
3. Swastoff-Polen 41,30 Meter,
4. Baumann-Österreich 41,06 Meter,
5. Yamamoto-Japan 41,45 Meter,
6. Eberhard-Deutschland 41,37 Meter,

Drei Finnen gewannen den 10000-Meter-Lauf

Als erste Entscheidung auf der Aschenbahn des Olympischen Stadions wurde der 10 000-Meter-Lauf abgewickelt, der die besten Langstreckler der Welt am Start sah, voran Finnlands Kämpfer. Zweimal hat Kurmi bei den Olympischen Spielen dieses lange Rennen für Finnlands Farben entschieden. Selbstverständlich, daß die Läufer aus dem „Land der tausend Seen“ die große Tradition bewahren wollen, die in Los Angeles unterbrochen wurde. Vom Start weg übernahm der kleine Japaner Morafoso die Führung, gefolgt von drei Engländern, während die Finnen im Mitteltreffen lagen. Bei 3000 Metern arbeiteten sich die Läufer aus dem Norden vor, um schließlich als einzige aus dem großen Feld dem Japaner zu folgen. Nach den 5000 Metern wurde als erster der Finne Singher mit einer blauen Feder im schwarzen Haar lief, übernahm die Führung abgenommen, der aber immer wieder versuchte, die Spitze zu übernehmen. Erst in der letzten Runde gab er sich geschlagen, als die Finnen zu einem kraftvollen Spurt ansetzten. Finland lief das Rennen für sich. Salminen rang seine beiden Landsleute nieder und ging als Erster durchs Ziel.

Salminens Zeit von 30:15,4 Minuten muß als hervorragend bewertet werden. Wenn sie auch an Kurmis Weltrekord, der auf 30:06,2 Minuten nur heran kommt. Der Zweite, Astola, brauchte nur zwei Sechstel Sekunden mehr als der Sieger. Die Zeit des dritten Finnen, Iso-Hollo, lautete auf 30:20,4 Minuten. Den vierten Platz belegte der tapfere kleine Japaner Murakoso.

Amerika gewann den Hochsprung.

Ebenfalls am Sonntagmittag mußten die Auscheidungskämpfe der Hochspringer und Kugelstößer für die Entscheidung am Nachmittag durchgeführt werden. Im Hochsprung mußte für die Teilnahme am Endkampf eine Mindestleistung von 1,85 Meter erreicht werden und im Kugelstoßen wurden 14,50 Meter für den Endkampf verlangt. Beim Hochsprung begann man mit einer Höhe von 1,70 Meter, die von sämtlichen 41 Teilnehmern glatt überfunden wurde. Leider konnte der Deutsche Wartenz die erforderliche Höhe von 1,85 Meter nicht erreichen, während unsere beiden anderen Waffens Genmert und Deutschlands Rekordmann Weinköf die vorgeschriebene Leistung schafften. 22 Teilnehmer errangen sich die Teilnahmeberechtigung für den Endkampf am Nachmittag.

Nachdem die Auscheidung für den Hochsprung durchgeführt war, wurde die Latte zunächst auf 1,90 Meter gelegt, 20 Springer bewältigten diese Höhe, unter ihnen auch der Deutsche Weinköf, der dann aber bei 1,97 Metern wie die meisten anderen Teilnehmer auscheiden mußte. Dann mußte die Zwei-Meter-Grenze überfunden werden, die nach niemals früher bei einem Olympischen Kampfe erreicht worden war. Drei Amerikaner und der Finne Kotkas bewältigten die Zwei-Meter-Grenze. Damit hatten nicht weniger als vier Hochspringer den Olympischen Rekord überboten. Wieder wurde die Hochsprunglatte um 3 Zentimeter höher gelegt, und mit einem wundervollen Sprung schaffte der amerikanische Regier Johnson diese phantastische Höhe. Vergeblich versuchten die anderen Bewerber, Albritton, Thurber und Kotkas, ebenfalls diese Höhe zu meistern. Aber auch für Johnson war die Grenze seiner Möglichkeiten erreicht. Versuche, seinen bei den amerikanischen Olympischen Auscheidungskämpfen erzielten Weltrekord von 2,07 Metern zu verbessern, scheiterten, aber der neue Olympische Rekord und die Goldmedaille für USA, hatte er erkämpft.

Ergebnis Hochsprung für Männer.

1. Johnson (USA) 2,08 Meter,
2. Albritton (USA) 2,00 Meter,
3. Thurber (USA) 2,00 Meter,
4. Kotkas (Finnland) 2,00 Meter.

Im Kugelstoßen die zweite Goldmedaille für Deutschland.

Gleichzeitig mit den Hochspringern begannen auch die Kugelstößer ihre Auscheidungskämpfe. Die meisten Teilnehmer konnten die erforderliche Weite von 14,50 Meter erzielen. Die drei deutschen Vertreter Boellke, Sievert und Stöck flehen die Kugel über 15 Meter und überrten sich damit einen Platz in der Entscheidung.

Auch bei den Kugelstößen wurde ein neuer olympischer Rekord aufgestellt. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß der Deutsche Hans Boellke diese großartige Leistung vollbrachte und Deutschland wieder eine goldene Medaille errang. Zunächst lag der Berliner Polyzist im Endkampf der sechs besten Kugelstößer der Welt mit seinem Wurf von 15,96 Metern nur an zweiter Stelle hinter dem Finnen Wärlund, der die Kugel 16,03 Meter gestoßen hatte. Beim zweiten Durchgang aber gelang es Hans Boellke, mit einem Wurf von 16,20 Metern den olympischen Rekord zu brechen und Deutschland die goldene Medaille zu erringen, das sein schärfster Gegner Wärlund nur noch auf 16,12 Meter kam. Den dritten Platz belegte Gerhard Stöck mit einem Wurf von 15,66 Meter und gewann uns damit auch noch die bronzene Medaille. Jubelnd grüßten die hunderttausend den ersten Olympischen der Männer, den Deutschland in der bisherigen Geschichte der Olympischen Spiele errangen.

Ergebnis des Kugelstoßens.

1. Boellke (Deutschland) 16,20 Meter,
2. Wärlund (Finnland) 16,12 Meter,
3. Stöck (Deutschland) 15,66 Meter,
4. Francis (USA) 15,45 Meter,
5. Torrance (USA) 15,38 Meter,
6. Jaily (USA) 15,32 Meter.

Zwei Deutsche im 800 Meter-Zwischenlauf.

Neben den 100 Metern wurden auch die 800-Meter-Vorläufe bestritten. Die besten Mittelstreckler der Welt versuchten, sich für die Entscheidung zu qualifizieren. Die ersten vier jedes Vorlaufes kamen für die Zwischenläufe in Frage. Der Deutsche Meister Harbia fiel leider aus, indem er nach gutem Start bei 600 Meter zurückfiel, weil er dem unerhört schnellen Tempo nicht gewachsen war. Der kanadische Regier Edwards geriet mit dem Amerikaner Hornbostel in 1:53,7 das Zielband. Auch im zweiten Vorlauf konnte Merens den vierten Platz belegen und damit die Teilnahmeberechtigung für den Zwischenlauf erwerben. Den vierten Vorlauf beendete der kleine blonde Australier Hochhouse siegreich vor dem Ungarn Szabo und Amerikaner schnellstem Mann, dem Regier Woodruff.

Sanz überlegen lief der Italiener Zanzi den fünften Vorlauf. Da er sich nicht ausgab, belegte er nur den zweiten Platz hinter dem Engländer Woodell. Im sechsten Vorlauf erschien der deutsche Vertreter Desselner am Start, der sich in einem prachtvollen Kampf den dritten Platz eroberte und sich damit für den Zwischenlauf qualifizierte.

Die Ergebnisse der 800-Meter-Vorläufe.

Erster Vorlauf: 1. Edwards (Kanada) 1:53,7 Minuten, 2. Hornbostel (USA), 3. Verhaert (Belgien), 4. Temevazi (Ungarn). Zweiter Vorlauf: 1. Williamson (USA) 1:56,2 Minuten, 2. Conway (Kanada), 3. Bost (Neuseeland), 4. Pöhler (Österreich). Dritter Vorlauf: 1. MacEade (England) 1:54,5 Minuten, 2. Pell (Frankreich), 3. Johannesen (Norwegen), 4. Merens (Deutschland). Vierter Vorlauf: 1. Hochhouse (Australien) 1:57,7 Minuten, 2. Szabo (Ungarn), 3. Woodruff (USA), 4. Sandley (England). Fünfter Vorlauf: 1. Woodell (England) 1:56,9 Minuten, 2. Zanzi (Italien), 3. Giesberger (Österreich), 4. Szabo (Ungarn). Sechster Vorlauf: 1. Anderson (Argentinien) 1:55,1 Minuten, 2. Rucharski (Polen), 3. Desselner (Deutschland), 4. Soullire (Frankreich).

Deutschland schlug Kanada im Florett.

Ueber dreizehn Tage werden sich die olympischen Fechtkämpfe hinziehen. Die Florettmannschaften von achtzehn Nationen eröffnen den Wettbewerb. Deutschland mit der Besetzung: Altmeyer, Casimir, Verbou, Heim und Eiseneder, von denen nur der Letzgenannte eine Niederlage einstecken mußte, siegte über Kanadas Vertretung mit 15:1.

Der Beginn des Modernen Fünfstampfes.

Oblt. Handrick Zweiter im Geländeritt.

Der Moderne Fünfstampf begann in Döberitz mit dem Geländeritt über fünf Kilometer. Ein langer Automobilstrecke hatte sich am frühen Morgen bereits zum Lager Döberitz bewegt, wo der Startplatz im Eisgrund lag. Hier waren Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Hammer, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freyher von Fritsch und der Reichsportführer erschienen. Auf dem Startplatz entwickelte sich das für solche Geländeritte typische Lagerleben. Aus dem Truppenübungsplatz selbst war eine an Abwechslung reiche Strecke angelegt, auf der 30 Hindernisse zu springen waren. Wenn auch die Sprünge nicht schwierig waren, so war es doch erzwingend, daß die Teilnehmer auf völlig unbekanntem Terrain saßen, die ihnen nach der Anstufung 15 Minuten vor Beginn des Rittes zur Verfügung gestellt wurden.

Zweiter des Geländerittes wurde der Italiener Oberleutnant Abba mit 9 Fehlern und 9:25 Minuten vor Oberleutnant Handrick mit 0 Fehlern und 9:20 Minuten. Die gleiche Zeit bei fehlerlosem Ritt erreichte der Belgier Oberleutnant Mollet. Nach den Regeln der Fünfstampfung wurden der zweite und dritte Platz berart geteilt, daß beide Reiter mit der Plaziffer 2½ an zweiter Stelle vor dem Ungarn Ritter von Orban stehen.

Das Ergebnis des Geländerittes.

Oblt. Abba (Italien)	0 F.	9: 25 Min.	1 P.
Oblt. Handrick (Deutschland)	0 "	9: 26 "	2½ "
Oblt. Mollet (Belgien)	0 "	9: 26 "	2½ "
H. Ritter v. Orban (Ungarn)	0 "	9: 20,3 "	4 "
Hpt. Gunder de la Court (Vesta)	0 "	9: 13 "	5 "
Hpt. Casillas Rodriguez (Mex.)	0 "	9: 16 "	6 "
Hpt. Baumann (Schweiz)	0 "	9: 24,4 "	7 "
Oblt. Thofelt (Schweden)	0 "	9: 27,9 "	8½ "

Auch die Ringer begannen.

Die schwerathletischen Kämpfe der Olympischen Spiele, die in der Deutschlandhalle abgetrieben werden, begannen mit dem Ringen im freien Stil. Unter den zahllosen Vorläufen müssen besonders diejenigen hervorgehoben werden, an denen Deutsche beteiligt waren. Im Bantamgewicht errang Herbert einen Schulerfolg über den Türken Calikbildi. Der Weltgewichter Paaz blieb verdient mit 2:1 Punkten über den Australier O'Hara erfolgreich. Im Leichtgewicht besiegte Chre den Schweizer Arm mit 3:0 Punkten. Lediglich der Federgewichter Böt mußte sich dem stärkeren Engländer Morrell nach Punkten beugen.

Luftschiff „Hindenburg“ über dem Olympischen Stadion.

Einige Minuten nach zwei Uhr erschien das Luftschiff „Hindenburg“ über dem Olympischen Stadion und flog seine majestätischen Kreise. Die Olympiagäste grüßten das niedrigfliegender Luftschiff mit wehenden Taschentüchern und Händeklatschen. Das Luftschiff „Hindenburg“ war früh 7.15 Uhr zu seiner Olympiafahrt aufgestiegen. Es hatte 65 Fahrgäste an Bord. Unser Wunderschiff setzte neben der Halbkreisbahn die Olympiastadion. Die Fahrt ging über Gießen, Kassel, Hannover, Hamburg, Lübeck, Wismar und Schwerin nach Berlin. Ueberall grüßte und winkte die Bevölkerung begeistert unserem stolzen Luftschiff zu.

Als das Luftschiff „Hindenburg“ zum ersten Male über dem Reichssportfeld erschien, wurde es von ungeheurem Jubel begrüßt. Es fuhr direkt über das Olympiastadion, neigte seine Spitze zum Gruß für die Jubiläumskinder von Reich und ließ dann über dem Olympiastadion die Fahne Olympias mit den fünf Ringen herunter, die nun einige Meter unter dem glimmenden Leib des Luftriesen wehte.

Stärkung des völkerverbindenden Ideals.

Der Empfang des Internationalen Olympischen Komitees durch den Führer.

Vor der Eröffnung der Olympischen Spiele empfing der Führer und Reichskanzler die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, an ihrer Spitze den Präsidenten Graf de Baillet-Latour, sowie die Vorstandsmitglieder des deutschen Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 unter Führung seines Präsidenten, Staatssekretär Lewald. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, richtete hierbei an den Führer und Reichskanzler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Herr Reichskanzler! Das Internationale Olympische Komitee betrachtet es als eine große Auszeichnung, von Euer Erzellen am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele empfangen zu werden und so die Möglichkeit zu haben, Ihnen seine tiefe Dankbarkeit für das Interesse auszudrücken, das Sie der olympischen Idee bezeugt haben. Das Stadion und die verschiedenen sportlichen Einrichtungen, die Deutschland dank der unbegrenzten Hochherzigkeit Euer Erzellen erbauen konnte, sind mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet und erinnern in ihrer Pracht an das Colosseum in Rom und die Kampfstätten in Olympia. Das Dorf, in dem die Jugend von 53 Nationen beherbergt wird, ist in einer Art geschaffen, die gleichzeitig die Bequemlichkeit eines Heims mit den Vorzügen eines Klubs vereint.

Sie, Herr Reichskanzler, haben, überzeugt von dem glücklichen Einfluß, den diese Spiele ausüben, um zwischen den Völkern der Erde den Geist des Verständnisses und der Eintracht zu erwecken

nichts unterlassen, um die Anforderungen des Organisationskomitees zu unterstützen, dessen Präsident unser lieber Kollege Lewald ist.

Die Vorbereitungen hierfür liegen weit zurück, denn Deutschland bereitet seit langem nach einem methodischen Plan die Organisation der Leibesübungen, die nimmer zu einem festen Bau zusammengefügt sind. Besonders in den letzten drei Jahren haben sie den größten Aufschwung genommen unter der Führung des Deutschen Olympischen Komitees mit seinem Präsidenten, Herrn von Eschammer und Ofen, den ich zu seiner großen Aktivität beglückwünsche, ebenso, wie ich Deutschland zu dem Erfolg beglückwünsche, den es in der körperlichen Erziehung erreicht hat.

Ich bin sicher, daß die gewaltige Anstrengung, die Deutschland zugunsten der Olympischen Spiele gemacht hat und die in der Organisation dieser Wettkämpfe so edel zum Ausdruck kam, ein

unvergänglich Zeugnis des Beitrages sein wird, den Deutschland für die Kultur der Menschheit geleistet hat. Alle diejenigen, die in sich die heilige Flamme fühlen, die von Olympia nach Berlin getragen wurde, beugen auch Ihnen, Herr Reichskanzler, gegenüber die tiefste Dankbarkeit dafür, daß Sie nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden, sondern daß Sie auch zur Förderung der olympischen Idee in der Zukunft beigetragen haben.

Die Antwort des Führers.

Der Führer und Reichskanzler antwortete ihm mit folgenden Worten:

Verehrter Herr Präsident, meine Herren vom Internationalen Olympischen Komitee und vom Organisationskomitee! Es ist mir eine Freude, Sie am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele persönlich im Namen des deutschen Volkes willkommen zu heißen und Ihnen, verehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte, die Sie an mich richteten, danken zu können.

Mein Dank gilt dem Internationalen Olympischen Komitee dafür, daß es die Feier der XI. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung in die Reichshauptstadt des Deutschen Reiches gelegt und Deutschland dadurch die Gelegenheit gegeben hat, einen Beitrag zum ewigen Gedankenschatz der Olympischen Spiele zu leisten.

Deutschland hat sich gern und freudig der Aufgabe unterzogen, die diesjährigen Wettkämpfe vorzubereiten in einer Form, die der großen Idee und den Traditionen der Olympischen Spiele gerecht zu werden versucht

und es hofft, damit zur Stärkung des völkerverbindenden Ideals beigetragen, das diesen Kampfsport zugrunde liegt.

Ihnen, meine Herren des Deutschen Olympischen Komitees, danke ich für die hingebende und sorgfältige Arbeit, die Sie in der Vorbereitung der Spiele geleistet haben. Der Erfolg wird, so hoffe ich zurecht, Ihre Mühen lohnen.

Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Olympia.

Die Grundgedanken, die in den Olympischen Spielen erneut vor die Welt der Öffentlichkeit treten, sind älteste Ursprung. Sie gehen aus von jener Kultstätte, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiöser Empfindens und als Zeugen des Kraftbewußtseins des griechischen Volkes gefeiert wurden. Die ehrwürdige Stätte ist in den Jahren 1875 bis 1881 gemäß dem damals mit der griechischen Regierung geschlossenen Vertrag durch deutsche Gelehrte ausgegraben worden; dadurch erhielt die Welt ein genaueres Bild vom Kampf dieses nationalen Heiligtums der Hellenen sowie von der Art und der Durchführung der Spiele. Die Ausgrabungen wurden damals nicht ganz zu Ende geführt.

Ich habe mich nun entschlossen, zur lebendigen Erinnerung an die Feier der XI. Olympischen Spiele 1936 zu Berlin die im Jahre 1875 begonnenen Ausgrabungen der Olympischen Fest- und Sportstätte wiederaufzunehmen und zu Ende zu führen.

Ich danke der Königlich-griechischen Regierung, daß sie ihre freundliche Zustimmung zu diesem Werk erklärt hat.

Es wird dadurch eine geweihte Stätte alter Kultur der heutigen Menschheit zurückgegeben werden. Ich hoffe, daß dies nicht nur für alle Zeit die Erinnerung wachhalten an die Feier der Olympischen Spiele des Jahres 1936. Daß diese glücklich gelingen, ist mein und unser aller aufrichtiger Wunsch!

Mein Dank gilt dem Führer und Reichskanzler die einzelnen Herren des Internationalen Olympischen Komitees sowie des Organisationskomitees. Im Anschluß an den feierlichen Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees gab der Führer und Reichskanzler zu Ehren des Olympischen Komitees ein Frühstück, an dem sämtliche Reichsminister, Reichsstatthalter und die Chefs der Länderregierungen sowie eine Anzahl anderer Ehrengäste teilnahmen.

Auch ein Beitrag zur Völkerverständigung

Der Führer empfing eine Delegation des „Weltkongresses für Freiheit und Erholung“.

Am Morgen empfang der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Gegenwart des Reichsleiters Dr. Ley eine aus in- und ausländischen Teilnehmern bestehende Delegation des in Hamburg durchgeführten „Weltkongresses für Freiheit und Erholung“ und die Mitglieder des Deutschen Organisationsausschusses für diesen Weltkongress. Namens der zahlreichen am Weltkongress beteiligten fremden Nationen dankte der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Hr. Loun Guhanus Kirby, New York, dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er die Delegation empfangen und ihr damit eine unvergeßliche Freude bereitet habe. Er gab seiner aufrichtigen Bewunderung über die zum Wohle aller Schaffenden in den Fabriken und in den Werkstätten und auf den Feldern erzielten Erfolge Ausdruck und wünschte dem neuen Deutschland und seinem Führer auch weiterhin Glück und Segen zur Arbeit. In seiner Erwiderung betonte der Führer und Reichskanzler seine freudige Gemütsregung, eine Delegation des Weltkongresses bei sich zu sehen. Es sei gut, daß der Kongress in Deutschland stattgefunden und damit jeder Teilnehmer Gelegenheit habe, mit eigenen Augen das neue Deutschland kennen zu lernen. Auch Deutschland sei gern bereit, Anregungen der anderen Nationen zu prüfen und zu verwirklichen. Um die Welt würde es besser, wenn jedes Volk mehr auf die guten Seiten der anderen achte, anstatt nur das Unvollkommene zu suchen.

Das olympische Programm.

Für Dienstag, den 4. August.

Im Olympiastadion.

Leichtathletik: 10.30 Uhr: Weitsprung — Ausschreibung; Diskuswerfen (Frauen) — Ausschreibung; 200 Meter — Vorläufe, 15.00 Uhr: 400 Meter Hürden — Zwischenläufe, 15.15 Uhr: Diskuswerfen (Frauen) — Ausschreibung, 15.30 Uhr: 200 Meter — Vorläufe; 100 Meter (Frauen) — Ausschreibung; 16.30 Uhr: Weitsprung — Ausschreibung; 400 Meter Hürden — Ausschreibung, 17.45 Uhr: 800 Meter — Ausschreibung, 18.05 Uhr: 5000 Meter — Vorläufe; 18.10 Uhr: Turnvorführungen, Norwegen.

In der Turnhalle.

9.00 Uhr: Fechten (Frauen) — Florett; Florett — Mannschaft, 15.00 Uhr: Fechten — Florett — Mann-

schaft — Entscheidung, 20.00 Uhr: Fechten — Florett (Frauen) — Vorentscheidung.

Ruhetagen.

9.00 Uhr: Moderner Fünfstampf — Schießen.

Riel.

9.30 Uhr: Segeln.

Deutschlandhalle.

10.00 Uhr: Ringen — Freistil — Vorläufe, 19.00 Uhr: Ringen — Freistil — Ausschreibungen.

Polosport.

14.00 Uhr: Polo — Ausschreibungsspiele: Frankreich — Schweiz, Holland — Belgien, Afghanistan — Dänemark.

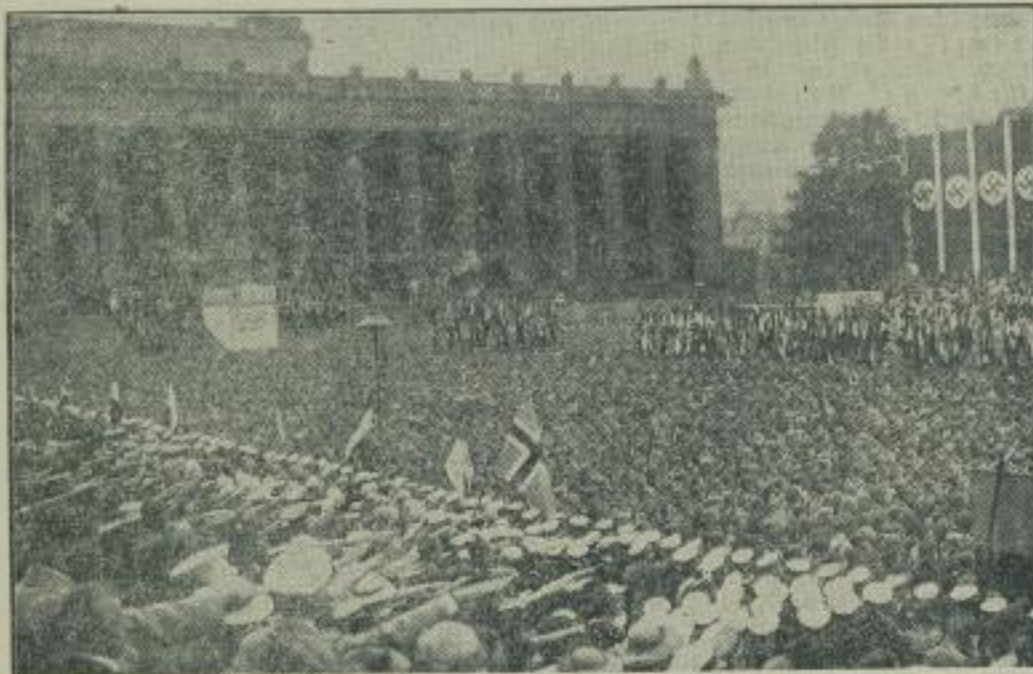
Berliner Sportplätze.

17.30 Uhr: Fußball — Ausschreibungsspiele.

Rekordflüge bei Hohenheim.

Das wichtigste Sportereignis neben den Kämpfen der XI. Olympischen Spiele war am Sonntag das große Motorradrennen auf dem Hohenheimer Ring in Baden. Vor mehr als 10.000 Zuschauern spielten sich auf diesem sehr schnellen Kurs großartige Kämpfe ab, an denen die besten deutschen Fahrer und Maschinen teilnahmen. In der Vierstern-Klasse war wieder einmal DWS nicht zu schlagen. Geil legte mit nur ganz geringfügigem Vorsprung vor seinen „Stalgefährten“ Winkler, Kluge und Gaudier. Er erreichte einen Stundendurchschnitt von 130,2 Kilometer. In der Klasse der 350 Kubikzentimeter kam KSEL zu einem Erfolg durch Fleischmann, der 132,9 Stundenkilometer erreichte. Klütchen hatte einen Zusammenstoß, brach sich zum Glück aber nur das Kniebein. In der großen Klasse konnte Winkler endlich wieder zu einem Siege kommen, der aber auch gleich besonders eindrucksvoll ausfiel. Der W.M.B.-Fahrer legte bereits zu Beginn des Rennens auf die Spitze und stellte mit 163 Stundenkilometern einen großartigen neuen Streckenrekord auf. Mit weitem Vorsprung kam er vor den beiden D.W.S.-Fahrern S. Müller und Mansfeld durchs Ziel. Damit hat sich die W.M.B. erneut als schnellstes deutsches Motorrad erwiesen. Bei den Seitenwagen-Motoren kam W.M.B. durch Steiger zu einem zweiten Erfolg. Er gewann das Rennen der kleinen Klasse mit der neuen Klassenrekordgeschwindigkeit von 125,8 Stundenkilometern vor Stürke (W.M.B.). In der großen Klasse legte Fahrman (D.W.S.) mit 121,8 Stundenkilometern vor Schumann (W.M.B.). Da diese Rennen für die Deutsche Motorrad-Weltbergaft gewertet wurden, stellt sich deren Stand jetzt wie folgt: Bis 250 Kubikzentimeter: Kluge (D.W.S.) 15 Punkte, Geil (D.W.S.) 10 Punkte, S. Müller (D.W.S.) 8 Punkte; bis 350 Kubikzentimeter: Fleischmann (W.M.B.) 13, Klütchen (W.M.B.) 6, Soemius (W.M.B.) 5 Punkte; bis 500 Kubikzentimeter: Ley (D.W.S.) 13, S. Müller (D.W.S.) 12, Mansfeld (D.W.S.) 9 Punkte.

Der Jugend Bekenntnis zu Olympia.



Die gewaltige Jugend- und der Reichsjugend- und der Reichsportführer, die Reichsminister Rust und Dr. Goebbels zur deutschen Jugend sprachen. (Scherl.)

Kann es ein schöneres Symbol für den olympischen Gedanken geben, als daß sich die Jugend zu ihm bekennt? Die junge Generation des nationalsozialistischen Deutschlands hat sich mit ihren Kameraden aus der Sportjugend der Welt gemeinsam zu der Reinheit und Schönheit der olympischen Idee bekannt. Angesichts des olympischen Feuers hat die Jugend der Welt und die in der Hitler-Jugend geeinte junge Generation des Reiches in Anwesenheit der Hüter der olympischen Idee gelobt, für alle Zeiten das olympische Erbe zu wahren und es weiterzutragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Heigrauer Himmel hängt über der olympischen Stadt, aber das Gesicht Berlins ist frohlich und fröhlich. Als die Abordnungen der Sportjugend über die „Via triumphalis“, Berlins Feststraße unter den Linden, marschieren, recken sich nicht nur die Hände der begeisterten Berliner zum Gruß entgegen, sondern ihre Herzen schlagen ihnen zu. Festlich das Bild des großen Aufmarschplatzes, des Lustgartens, an den Längsseiten die Tribünen mit den roten Fahnenwänden, an der einen Querseite das Alte Museum — klassische hellenische Baukunst, geformt von deutschen Architekten — und auf der anderen Seite die Front des alten Kaiserpalastes, davor der Altar, hinter dem die Fahnen der Nationen wehen.

Deutschlands junge Generation grüßt die Jugend der Welt.

Mit dem Glockenschlag 12 länden Fanfaren des Deutschen Jungvolks den Beginn der Feier. Trommeln rasseln dumpf und dann marschiert die deutsche Jugend — HJ, DJ, und WJL —

in mächtigen Marschblöcken heran. Weit quillt der Strom in das vom Spalier der Marine-HJ umförmte Aufmarschfeld. Dann ziehen die Fahnen aus dem Schloß zu den breiten Stufen des Museums, vor dem auf der Rednertribüne der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Rust, Reichsjugendführer Balbur von Schirach und Reichsportführer v. Tschammer und Osten Aufstellung genommen haben. Die Jugend Adolf Hitlers grüßt die Jugend der Welt mit dem Lied „Nun laßt die bunten Fahnen wehen“. Dann heißt der Reichsjugendführer im Namen der sportbegeisterten deutschen Jugend die Jugendsvorwachen aus aller Welt willkommen. Die junge Generation sei verbunden durch das gemeinsame Ideal der Selbsterziehung. Schirach erinnert in diesem Anusammenhang an das Abkommen zwischen ihm und dem Reichsportführer, das die Leibeserziehung der deutschen Jugend endgültig regelt und heute in Kraft tritt und gibt abschließend der Hoffnung der Jugend des deutschen Volkes Ausdruck, daß

gegenseitige Achtung und ritterliche Kameradschaft als segensreiche Auswirkung der olympischen Idee über die Spiele hinaus wirken möchten. Die deutsche Jugend sei keine militärische Jugend, sondern wolle mit ihrer jungen Kraft zur Erhaltung des Friedens beitragen. Als Antwort braust wie ein Schwall die Jugend über den weiten Platz: „Vorwärts! Schmettern

die hellen Fanfaren.“ Dann entbietet der Reichsportführer seinen Gruß an seine jungen Kameraden, die mit der Jugend der Welt durch die gemeinsame Liebe zum Sport verbunden seien. Richtet an die Jugend der Welt den Appell zu einem Leben des Kampfes und der Tucht. Mit der Aufforderung an „die Erben der olympischen Idee“, gute Kameradschaft zu halten, damit die Welt einst glücklicher sei, kündigt die Ansprache an. An diesen Gedanken knüpft Reichsminister Rust an, als er seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, daß sich die Jugend der Welt die Hand reicht, um eine neue und bessere Welt heranzuführen.

Die olympische Fackel rufe ein Siegergeschlecht über eine alte, versinkende Welt, läute eine Epoche der Jugend ein.

Schon kündigt der Jubel der Massen von den Linden her die Ankunft der Fackel an, als Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter der gastgebenden Stadt die Sportjugend der Welt grüßt. Die Jugend sei gekommen, um ihr Bekenntnis abzulegen zum Dreiklang des Körpers, des Geistes und der Seele und damit zu einer neuen jungen und modernen Lebens- und Weltanschauung. „Wir Jungen grüßen die Flamme, die da kommt, mit dem Spruch: Heilige Flamme glüh, glüh und erlöse nie!“

Das olympische Feuer lobert in Berlin.

Dann braust ein Orkan der Begeisterung über den Lustgarten: die olympische Fackel naht. Durch ein Spalier der 28 600 aufmarschierten deutschen Jungen eilt der Läufer mit dem heiligen Feuer zur Feuerstätte vor dem Alten Museum. Hell und laut lobert die Flamme. Dann läuft der Läufer zurück zu der Feuerstätte

vor dem Schloß, um auch hier in der Kupferhalle auf weißem Sockel das Feuer zu entzünden. Während die Flammen in den Schalen lodern, klingen die Lieder der Deutschen auf, und die Tausende ehren mit den deutschen Hymnen zugleich alle bei den Olympischen Spielen vertretenen Nationen. Ein dreifaches Sieghell auf den Schirmherren der Spiele beschließt die feierliche Kundgebung der Jugend. Die Vierziger-Reihen der HJ und des DJ marschieren ab, während die Fahnen in den Schloßhof zurückgetragen werden und deutsche Jungen die Flamme des olympischen Feuers auf den beiden Altären hüten. Die heilige Flamme ist im Herzen des neuen Deutschland entzündet und lodert als ein Feuer, das Haß und Zwietracht verzehren möge, auf daß und allen die Flamme des Friedens leuchte.

Das Olympische Feuer auf dem Wege nach Kiel.

Die heilige Flamme von Olympia, die am Sonntagabend der Feuerstätte am Marathonort des Olympischen Stadions feierlich entnommen worden ist, durchläuft nun auch die norddeutschen Gauen. 350 Läufer sind auf dieser Strecke eingesetzt. Auf der Heerstraße und der Hamburger Chaussee begleitet ununterbrochener Jubel die Fackelläufer. Besonders groß war die Begeisterung vor dem Olympischen Dorf. Mit begeisterten Rufen empfangen hier Hunderte von Olympiakämpfern die Fackelträger.

Dann ging es über Ostermark und Rauhen nach Friesack, das nach Einbruch der Dunkelheit erreicht wurde. In mitternächtlicher Stunde wurde Kyritz erreicht und Briggow, wo eine längere Pause eingelegt wurde. Nach Passieren von Erbbitz erreichte das Feuer auf Schwerin zu, wo eine große Feierlichkeit vorbereitet wurde.

In Kiel wird das Olympische Feuer zum Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten auf der alten Bankecke entzündet, die dicht vor dem Olympiastadion liegt.



Tilly Fleischer, 17. Rang im Speerwerfen die goldene Medaille für Deutschland. (Wagenborg-Archiv.)



Nach der Gefallenen- ehrung im Ehrenmal unter den Linden schreiten Graf Baillet-Latour und Erzherzog Lewald die Front des Ehrenbataillons ab. (Scherl.)



Die Jugend der Welt am Ehrenmal unter den Linden. Mitalsieder des Internationalen Sport-Studentenlagers, des Internationalen Jugendlagers und der Olympiamannschaften am Ehrenmal. (Scherl. Bilderdienst — M.)



Aufmarsch zur Jugendkundgebung. An der großen Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten zum Auftakt der Olympischen Spiele nahmen auch ausländische Ab-

ordnungen des internationalen Jugendzillagers teil: die Griechen auf dem Marsch zur Jugendkundgebung. (Weißbild — M.)

Olympische Hymne.

Gedichtet von Erich Lubahn — Vertont von Richard Strauß.

Völker! Seid des Völkern Wächter,
kommt durchs offene Tor herein!
Friede sei dem Völkerfeste!

Vieler Länder Stolz und Blut-
kam zum Kampfesfest herbei;
Alles Feuer, das da glühte,

Als erste erstrahlte glückstrahlend,
geleitet vom Reichs-
sportführer von Tschammer und Osten,

Der Führer beglückwünscht
die Sieger.

Der Führer, der am Sonntagmorgen im Reichs-
sportfeld einen Teil der Kämpfe beobachtete, ließ die Sie-
ger in den Weidenerden, in denen während seiner An-
wesenheit die Entscheidung gefallen war, nach der Siegere-
klärung in seine Loge bitten, um ihnen seine persönlichen
Glückwünsche auszusprechen.

Als erste erstrahlte glückstrahlend,
geleitet vom Reichs-
sportführer von Tschammer und Osten,
Tilli Kießler, die im Speerwerfen der Frauen mit einem neuen Olympia-
Rekord die erste Goldene Medaille für Deutschland errang
und damit erreichte, daß als erste Frau am Siegesmaße
die deutsche Fahne emporkam, ferner Luise Sträker, die
die Silberne Medaille errang, und die Polin Wwasniowska,
Tilli Kießler trug in der Hand den jungen Eichenbaum,
der den Siegern bei der Siegerehrung übergeben wird.

Einige Zeit später trafen die Sieger im 10.000-Meter-
Lauf, die Finnländer Salminen Astola und Iso-Holo und
schließlich die Sieger im Kugelstoßen, der deutsche Polizei-
oberwachmeister Weckle, der die Goldmedaille errang, der
Finnländer Pärland, dem die Silberne Medaille zufließt,
und der Deutsche Elsd, der Träger der Bronzernen Me-
daille. Die beiden Deutschen strahlten über das ganze Ge-
sicht, als sie sich beim Führer als Träger von Medaillen für
Deutschland melden konnten und sie bezeichneten es als
ihre schönste Erlebnis, daß sie in Gegenwart des Führers
für Deutschland kämpfen durften und ihnen der Führer
als erster seinen Dank sagte. Auch die auf den Reagerungs-
plätzen anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und füh-
renden Männer aus Staat und Partei begrüßten die Sieger herzlich.

Der
MANN
im Havelock

Kriminalroman von Hans Hurlhammer
HERBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA
(102. Fortsetzung.)

Da nicht Hartfield und brachte den Polizeipräsidenten
auf dem kürzesten Wege nach Asham Castle. "Die
werden Sie sich verhalten, Mister Macferald, wenn Sie
im Keller auf Ihre Leute klopfen?" fragte Harry, nach-
dem sie vor dem Stolleneingang standen.

Die Frage war hart, scharf und widerhallte in den
dunklen Gewölben.
Sie blieb unbeantwortet. Denn eben, als der Präsi-
dent den Mund aufzumachen wollte, drang von vorn ein
dummes Geräusch herüber, wie von einer Explosion.

"Guten Sie ins Lager zurück, Hartfield!" sagte Gol-
gin plötzlich höflich. "Bist du sofort kommen und
einige Dynamitpatronen mitnehmen! Der Zugang
zum Stollen war unpassierbar gemacht worden."

Als die schwere Tür aufging, führte Macferald als
erster ins Zimmer. William Golgin lehnte in der Ecke,
sein Gesicht war von einer schwarzen Maske verhüllt.
Er hatte bei Macferalds stürmischem Eindringen den
Browning erhoben. Im nächsten Augenblick ließ er ihn
verblüfft wieder sinken. Er hatte seinen Schwager er-
kannt.

"Ach, du bist es, Kadi!" rief er mit einer Stimme, die
vor Erregung zitterte.
Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte Macferald den
Mann in seine Arme geschlossen.

Kadi! — Die Welt der Vergangenheit wurde leben-
dig mit diesem Wort. So hatten ihn William und Mary
im Scherz genannt, wenn er ihre Wohnung betrat. "Der
Kadi ist da!" So hatte Mary regelmäßig gerufen, und
dann hatten die beiden immer ein stürmischeres Thea-

„Frankenburger Würfelspiel“

2. August 1936. Zeile senken sich die Schatten des
Abends über die märkische Landschaft. Im weiten Halb-
rund der Dietrich-Eda-ri-Vühne, die sich an das
große Stadion des Reichssportfeldes anschließt, hat sich
eine festliche Gemeinde zur Teilnahme an der Urauffüh-
rung des „Frankenburger Würfelspiels“ ver-
sammelt. Zum ersten Male geht das gewaltige Bühnen-
werk des nationalsozialistischen Dichters Eberhard Wolf-
gang Wölter in Szene. Zuletzt ergriffen von der
monumentalen Schönheit und Größe dieser einzigartigen
Freilichtbühnenanlage, folgt die Zuhörerschaft dem ge-
waltigen Bühnengeschehen.

Wölters Dichtung — eigens geschaffen für den zweiten
Namen des märkischen Freilichttheaters — führt in die
Zeit des furchtbaren Ereignisses der deutschen Geschichte
in den letzten Jahrhunderten, das bis auf den heutigen
Tag die Bestimmung des deutschen Schicksals bestimmt, in
die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Ausgewertet das
Land, Vernichtet die beste Kraft, über die ein Volk ver-
fügt, der Bauernstand. Willfür und Eigenmacht der Mäch-
tigen, die das Land regieren, haben gegen ein Volk, das
gläubig und opferbereit bis zum letzten Pfennig, Deutsch-
land verblutet sein bestes Blut. Man schreibt das Jahr 1625.
Damals standen die deutschen Bauern der Gebiete an der
Donau und Enz auf gegen die gegenreformatorischen Be-
strebungen des Deutschen Kaisers Ferdinand II. und seiner
geistlichen und weltlichen Würdenträger. Und diesen Auf-
stand erleben wir im Spiele Wölters mit. Mehr noch: Alle,
die dem Spiele lauschen, sitzen mit zu Gericht über eine
Willfür, die Deutsche damals Deutschen zusagten.

Schwer ist die Klage, die die Bauern führen. „... Wir
klagen, daß kein (des Kaisers) Jester
gerückel, was einig und sich einen konnte.
Er rief den Süden gegen seinen Norden,
untwollerte die Städte, warf den Törfern
das Geld in die Scheunen...
Ain Schreien rührte ihn, sein Witten, sein
Vornbergskeit griff an sein Herz...
Es waren Bauern und er ließ sie sterben,
weil sie nicht wollten, daß verhaßte Priester
sie um den Wanden brächen, den sie hatten.
Er aber hatte kein Erbarmen.“

Die sieben Ankläger des Gerichts nehmen das Wort
und fordern Rechtfertigung von Ferdinand II., der Oester-
reichs und Deutschlands Kaiser war. Sie bezichtigen ihn,
unaufhörlich das Vertrauen des Volkes mißbraucht zu
haben, Wahnwitz und Unvernunft hätten ihn getrieben.
Der Kaiser über die Klage, doch er entzieht sich ihr, indem
er seine Räte verantwortlich macht. Die Räte wuschen sich
rein von Schuld. Sie dienten der Ueberzeugung, die sie
für sich als Recht erkannten, nicht dem Volke, das ihnen
fremd war und fremd geblieben ist bis zu dieser Stunde
lauter Anklage. Als letzten rüft sie den Bewohnern des
Kaisers, Adam von Herbersdorf. Als Angeklagter steht
er da, so wie es sich einst wirklich zugezogen hat. Als An-
geklagter, der versucht, nun seinerseits zum Kläger zu
werden.

Durch Sturmgeräusche läßt er die Bauern rufen, die es
wagten, gegen seine Willfür Rebellion zu machen. Un-
bewaffnet sollen sie vor sein Tribunal kommen; dann soll
ihnen Gnade widerfahren. Seinem Wort glaubend, rücken
in vielhundertköpfigen Gruppen die Bauern heran. Ueber
den „Aufbruch“ der Bauern will der von Herbersdorf
reden. Er sieht die Bauern ohne Waffen, jugend mit
ihren Weibern herantommen, versucht, sie durch scharfe
Rede zu schrecken. Aber unerschrocken und ungebogen for-
dern die Wortführer der Bauern ihr Recht, verteidigen
ihren guten Glauben und ihr ernstes Votum.

„Der läßt schon ohne Not von seinem
ererbten Votum, der ein Bauer ist? ...
... der Herr des Bauern ist des Bauern Ader!“

Entschlossenheit der Bauern spricht aus jedem Wort. Heilige
Ueberzeugung. Und wieviel Herbersdorf in seiner Rede
auch zu deuteln versucht, Anklage steht gegen Anklage. Da
bericht der von Herbersdorf, der den Bauern, die waffen-
los kamen, Gnade versprochen hat, sein Wort. Den Vakt,
in dem er allen Aufständischen das Leben schenkt, will er

mit dem Blut der Bauernführer besiegeln. Ein Aufschrei
der Empörung geht durch die Menge. Was einer tat, das
taten alle. So wollen sie gemeinsam sterben!

Das Spiel findet nun seinen dramatischen Höhepunkt.
Die 36 Anführer der Bauern sollen um ihr Leben würfeln.
Johndoll klingt das Wort des Bogts der erregten Menge:

„Legt einen Mantel aus, bringt Becher her;
und wenn der Himmel gnädig ist, der soll
von meinewegen auch begnadigt sein.
Die andern aber, die zu wenig werfen,
die mögen mit das nicht zum Vorwurf machen.
Ihr Hals ist reif; ihr Leben ist verpielt,
und kein Erbarmen reitet sie.“

Ausgebreitet liegt der schwarze Mantel. Die Würfel
fallen. Rollen wieder... Und 36 Leben sind verpielt.
Nicht kleinmütig, Velleide nicht, hochgemut und zukunfts-
weisend klingt das Bauernwort:

„Die Zukunft wird sich einst an uns entflammen,
und wie kein Glaube ohne Opfer hält,
so werden wir noch die, die uns verdammen,
durch unser Blut verjähren mit der Welt. — — —
— In dem Jahrhundert, das die Treu gebrochen,
gab es ein Häuflein, das die Treue hielt.“

Da aber, während noch die Menge in dumpfer Ent-
schlossenheit verharrt und ihre Todgeweihten zurücker-
langt, geschieht das Wunder. Eine Gestalt in schwarzer
Rüstung erscheint und fordert die, die wertlose Bauern zu
diesem Spiel um Tod oder Leben reizten, zu gleichem Ein-
satz. Alle müssen sie würfeln: der Kaiser, seine Räte und
zuletzt der von Herbersdorf. Einmal ist der Beiß alles
dessen, was sie im Leben ihr eigen nannten an Macht und
Ansehen. Sie verlieren. Die sieben Richter brechen über
die Unseligen den Stab. Das Gericht hat gesprochen.
Singend ziehen die Bauern heim. Welchvolll klingt ihr
Choral durch die Nacht. „O Gott, wie bist du wunderbar!
Du sendest die Stürme und lässest die Türme der falschen
Tyrannen erbeben...“

In tiefer Ergriffenheit verläßt die Gemeinde der
20.000 Zuhörer das Theater. Mächtig hat das Spiel, das
mehr als Spiel, das deutsche Geschichte ist, an die Herzen
gerührt. Und alle, die mit aufgeschlossenerm Sinne folgten,
fühlen, erkennen, wissen mit einemmal: hier bahnt sich ein
neuer Abschnitt deutscher Theatergeschichte an. Dieses ge-
waltige Werk mit seiner zeitnahen Bezogenheit ist der erste
Schritt zum deutschen Drama unserer Zeit.



Karri in Berlin. (Eberl Biberdienst — M)

Golgin nicht milde.
„Ich kann dir das hier nicht erzählen, wie ich zu dem
wurde, der ich bin! Und wenn ich's könnte, würdest du
mich nicht verstehen!“

Von den Kellern her wurden klopfende Geräusche ver-
nehmbar. Ad und zu mischte sich der Klang von Stim-
men drein.

„Deine Leute sind mir seit auf den Heren!“ fuhr Gol-
gin fort. Plötzlich wurde seine Stimme hart. „Ich bin
in deiner Gewalt! Warum rufft du die Volppen nicht
her? Warum verhaßt du mich nicht?“

Macferald schüttelte unwillig den Kopf. „Daß das
doch, Will! Sieh lieber zu, daß du aus diesem Loch her-
auskommst!“

Er schwieg betroffen und lauschte.
„Hallo, Herren, kommen Sie mal hierher!“ vernahm
er eine helle Stimme, ganz in der Nähe.

Schnell entschlossen packte der Polizeipräsident Golgin
und schob ihn durch die Geheimtür. In diesem Augen-
blick aber, als er selbst ihm nachsehen wollte, rief ihn
Golgin ins Zimmer zurück und schlug die Tür zu. Mac-
ferald hatte Mühe, sich von seiner Verblüffung zu er-
holen. Er stürzte auf die Geheimtür zu und wollte sie
öffnen; aber es gelang ihm nicht.

Von vorn klangen heftige Schläge und das Gepolter
fallender Steine. Die Stimmen wurden deutlicher.

Macferald ergab sich in sein größtes Schicksal, von
seinen eigenen Leuten gefunden zu werden. Er setzte
sich mit einem Seufzer nieder. Nun war die letzte Ge-
legenheit versichert, mit Will ins reine zu kommen. Die
Dazwischenkunft der Polizei hatte den Mann verjagt.
Es war ihm nicht abzuzunehmen, daß er es wozog, sein
Teil in der Flucht zu suchen.

Draußen näherten sich Schritte, dann wurde es still.
Macferald mußte unwillkürlich lachen. Denn er
wußte, daß sie im Augenblick horchend an der Tür han-
den. Na, sie würden wohl nicht gleich drauflosziehen,
wenn sie hereinkamen!

Der Präsident entschloß sich, die Nerven seiner Be-
amten nicht länger in Spannung zu halten. Er rückte
mit dem Stuhl und begann zu schlafen.

Und dann stürzten sie herein. (Fortsetzung folgt.)

ter aufgeführt. Er hatte sich, ob er wollte oder nicht,
mit gekreuzten Beinen auf den Tisch setzen müssen.
Mary hatte ihm einen großen Teppich um die Schultern
gelegt, und in dieser Maske hatte er über das junge
Paar Gericht halten müssen. Jeder hatte des anderen
Missetaten in komischer Uebertreibung vorgetragen —
und es war stets ein ertledlicher Sündenzeiger gewor-
den. Denn sie wußten, daß seine Strafe — je nach der
Schwere des Verbrechens — in einer kleineren oder
größeren Zahl von Küßen bestand.

Und da brachte es William fertig, ihn jetzt, in diesem
verfluchten Augenblick „Kadi“ zu nennen, eine längst
vergangene und fast vergessene Zeit damit in die Wirk-
lichkeit zurückzurufen.

„Guten Sie ins Lager zurück, Hartfield!“ sagte Gol-
gin plötzlich höflich. „Bist du sofort kommen und
einige Dynamitpatronen mitnehmen! Der Zugang
zum Stollen war unpassierbar gemacht worden.“

Als Hartfield sich entfernte hatte, nahm Golgin die
Maske ab und schritt auf seinen Schwager zu.

„Wie — kommst du — hierher?“ fragte er stoßend.
„Was willst du von mir, Kadi?“

Macferald war im Augenblick keines Wortes fähig.
Er schaute seine Hände aus, legte sie dem andern auf
die Schulter und blidte ihm ins Gesicht.

„Du bist alt geworden, Will!“ sagte er endlich. Seine
Lippen zitterten. „Wir sind beide alte Leute geworden.“

„Was willst du von mir?“

„Ich wollte dich wiedersehen und dir die Hand drücken
nach all der Zeit! Das ist alles!“

Da wich die Spannung aus Golgins Gesicht. „Ich
wollte, du hättest mich in Ruhe gelassen!“ entgegnete er
dumpf.

„Glaubst du, ich konnte etwas von dem vergessen, was
früher war?“ erwiderte Macferald mit großer Wärme.

„Man muß es, Robert! Entweder vergessen können
— oder wahnsinnig werden! Es gibt keine andere
Lösung!“

Macferald war betroffen von dieser Stimme, aus der
alles Leben, alle Freude gestorben schien. Und was das
Schlimmste war, er wußte keine Antwort darauf.
„Mußte das alles sein, diese ganze schreckliche Ge-
schichte hier?“ fragte er im Ton stillen Vorwurfs.

